

# Polkwitzer Stadtblatt



# Stadtblatt

Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Dieses Blatt erscheint Mittwochs und Sonnabend.

Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennige

Die empfangene Inseratzeile für Inserenten von Polkwitz u. nächster Umgegend Millimeter 3 Pf., für auswärtige 5 Pf., Reklame Millimeter 25 Pfg., Gerichtsurteile, Abbitten, Heiratsgesuche und Lotterianzeigen Millimeter 10 Pfg., Inserate m. schwierigerem Satzbau 50% Zuschlag. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Aufforden oder bei Konkurs fällt Rabattbewilligung fort.

Abonnements verpflichten den Besteller, etwaige während der

Redaktion, Druck, Verlag, Paul & Walter Brucksch, Buchdruckerei Polkwitz  
Verantwortlich für den Gesamthalt: Walter Brucksch Polkwitz, Lübenstr. 3  
Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises  
Postcheck-Konto: Breslau Nr. 7596

fernruft: Amt Polkwitz Nr. 27. Telegramm-Adresse: Stadtblatt Polkwitz  
Schluß der Anzeigen-Aannahme: Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr  
Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen nachzuzahlen

Nr. 69

Sonnabend, den 29. August 1925

43. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst  
einschließlich der Beilagen  
12 Seiten

## Der Wortlaut der französischen Antwortnote.

Die dem Reichsaußenminister von dem französischen Botschafter am Montag überreichte Note lautet in ihrer Uebersetzung wie folgt: Indem die französische Regierung von der deutschen Note vom 20. Juli 1925 Kenntnis nimmt, stellt sie gern die Uebereinstimmung der Anschauungen zwischen den beiden Regierungen fest, die in gleicher Weise bestrebt sind, den Frieden Europas auf eine Verständigung gestützt zu sehen, die den Völkern ergänzende Sicherheiten garantiert. Zu dem Wunsche, die Stunde der Einigung nicht hinauszuschieben, wird sich die französische Regierung auf die Darlegung derjenigen Bemerkungen beschränken, zu denen sie in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten durch die Prüfung der drei wesentlichen Punkte der deutschen Note veranlaßt wird.

I.

Mit Befriedigung hat die französische Regierung festgestellt, daß die deutsche Regierung nicht beabsichtigt, den Abschluß eines Sicherheitspaktes von einer Aenderung der Bestimmungen des Friedensvertrages abhängig zu machen. Jedoch lenkt die deutsche Regierung die Aufmerksamkeit zweimal darauf, daß die Möglichkeit gegeben sei, die bestehenden Verträge auf dem Wege der Vereinbarung neuen Verhältnissen anzupassen, wobei sie auch auf gewisse Bestimmungen der Völkerbundsatzung hinweist. Ebenso bringt sie den Gedanken einer Aenderung des Okkupationsregimes in den Rheinlanden in Anregung.

Frankreich ist sich seiner Achtung vor den internationalen Verpflichtungen der Vertragsbestimmungen, auf welche die deutsche Note anspielt, durchaus bewußt und hat nicht die Absicht, sich irgendeiner Bestimmung der Völkerbundsatzung zu entziehen.

In Uebereinstimmung mit ihren Alliierten ist die französische Regierung der Ansicht, daß weder der Friedensvertrag noch die Rechte, die nach diesem Vertrage Deutschland und den Alliierten zustehen, beeinträchtigt werden dürfen.

Wenn die Note vom 16. Juni hervorgehoben hat, daß der Sicherheits-

pakt „weder die Bestimmungen des Vertrages über die Befestigung des linken Rheinufers, noch die Erfüllung der in dieser Hinsicht im Rheinland-Abkommen festgesetzten Bedingungen berühren darf“, so besagt das, daß Frankreich, so sehr es auch bereit ist, die schwebenden Verhandlungen in liberalem Geiste und mit friedlichen Absichten fortzusetzen, nicht auf seine Rechte verzichten kann. Im übrigen wiederholt Frankreich zu seinem Teile die bereits von den Alliierten abgegebene Erklärung, daß sie die Absicht haben, sich gewissenhaft an ihre Verpflichtungen zu halten.

II.

Die Alliierten sind nach wie vor überzeugt, daß die Zugehörigkeit zum Völkerbunde für Deutschland, nachdem es seinen Eintritt vollzogen hat, das sicherste Mittel sein würde, um seine Wünsche zur Geltung zu bringen, wie dies andere Staaten ihrerseits getan haben. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist die einzige dauerhafte Grundlage einer gegenseitigen Garantie und eines europäischen Abkommens.

Die französische Regierung ist nicht berechtigt, im Namen des Völkerbundes zu sprechen. Der Rat, der mit den von Deutschland vorgebrachten Vorbehalten befaßt worden ist, hat der deutschen Regierung seine Entscheidung mitgeteilt, die sich auf den Grundsatz der Gleichheit der Nationen stützt, einen Grundsatz, der für keine von ihnen eine Ausnahme oder ein Vorrecht zuläßt.

III.

Die deutsche Regierung hat hinsichtlich der Art und der Tragweite der Schiedsverträge, die zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien als Signaturmächte des Rheinpakt, sowie den anderen Deutschland benachbarten Signaturmächten des Versailler Vertrages andererseits abzuschließen sein würden, Vorbehalte gemacht, die den obligatorischen Charakter dieser Schiedsverträge nach dem Muster der von Deutschland bereits mit einigen seiner Nachbarn abgeschlossenen Schiedsverträge einschränken würden.

Dadurch würden die im ersten deutschen Memorandum vom 9. Februar 1925 ins Auge gefaßten Bestimmungen, die den Abschluß von Schiedsverträgen zur Sicherstellung einer friedlichen Lösung der politischen sowie der rechtlichen Konflikte ins Auge faßten, in bedenklicher Weise eingeschränkt werden. Nach Ansicht der Alliierten wäre ein auf diese

Weise eingeschränkter Schiedsvertrag, der sich nicht auf alle Streitigkeiten zwischen den einander benachbarten Ländern erstreckt, als Friedensgarantie ohne hinreichenden Wert, da er für Kriegsgefahren Raum lassen würde. Was wir vor allem wollen, ist das, daß unter den in der Note vom 16. Juni angegebenen Voraussetzungen jede Anwendung von Gewalt durch eine für alle obligatorische friedliche Regelung unmöglich gemacht wird. Der Grundsatz eines derartigen Schiedsgerichtsobligatoriums, ist nach unserer Ansicht die unerläßliche Bedingung für einen Pakt, wie ihn die deutsche Regierung in ihrer Note vom 9. Februar vorgeschlagen hat.

Die von der deutschen Regierung hinsichtlich der Garantierung eines Schiedsvertrages hervorgehobenen Befürchtungen können einer objektiven Prüfung nicht standhalten. Nach dem in Aussicht genommenen System entscheidet der Garant nicht frei und einseitig darüber, wer der Angreifer ist. Der Angreifer bezeichnet sich selbst durch die bloße Tatsache, daß er, anstatt sich auf eine friedliche Lösung einzulassen, zu den Waffen greift, oder eine Verletzung der Grenzen oder am Rhein der demilitarisierten Zone begeht.

Was das System der Garantie eines Schiedsvertrages anlangt, so geht es unmittelbar von einem Gedanken aus, der von der Völkerbundsversammlung auf ihrer letzten Tagung in Genf als mit dem Geiste der Satzung übereinstimmend anerkannt worden ist. Es erscheint nicht unmöglich, Bestimmungen zu formulieren, die das Funktionieren der Garantie der Art der Verletzung, den Umständen des Falles und dem durch die unmittelbare Anwendung der Garantie erforderlichen Grade der Schnelligkeit anpassen. In diesem Sinne könnte man untersuchen, ob es nicht möglich wäre, Mittel und Wege in Aussicht zu nehmen, um die Unparteilichkeit der Entscheidungen sicherzustellen, ohne der Unmittelbarkeit und Wirksamkeit der Garantie zu schaden.

Zusammenfassend kann die französische Regierung gegenüber den drei wesentlichen Punkten der deutschen Note vom 20. Juli 1925 in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten und, ohne sich der rechtmäßigen Anwendung irgend einer Bestimmung der Völkerbundsatzung entziehen zu wollen, nur ihre vorstehenden Bemerkungen über die Notwendigkeit einer gewissenhaften Achtung vor den Verträgen bestätigen. Sie ist nicht berechtigt zur Erörterung

der Fragen, die sich auf die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund beziehen, und über die sich der Völkerbundsrat ausgesprochen hat. Endlich gibt sie sich der Hoffnung hin, daß die in Aussicht genommenen Garantien in Formeln gebracht werden können, die gerecht und vernünftig sind und zugleich mißbräuchliche und ungerechtfertigte Auslegungen und Anwendungen ausschließen. Die französische Regierung ist sich in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten der Schwierigkeit und der Verzögerungen bewußt, die die Fortsetzung einer Verhandlung über so delikate Fragen auf dem Wege des Notenwechsels mit sich bringt. Aus diesem Grunde beschränkt sie sich unter Hinweis auf ihre Note vom 16. Juni auf diese allgemeinen Bemerkungen, ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen.

Nach diesen in Aufrichtigkeit dargelegten vorbereitenden Ausführungen, die zur Vermeidung jeden Mißverständnisses bestimmt sind, ladet die französische Regierung in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten die deutsche Regierung ein, auf diesen Grundlagen in eine Verhandlung einzutreten mit dem Willen, zu einem Vertrage zu gelangen, dessen Abschluß Frankreich zu seinem Teil lebhaft wünscht.

## Energische Maßnahmen zur Preissenkung.

Das Reichskabinett hat sich eingehend mit der Preissenkungsaktion beschäftigt. Die Reichsregierung bestrebt, die Aktion mit aller Energie zu fördern. Sie hat sich mit den Spitzenverbänden aller Berufsstände in Verbindung gesetzt, so mit Vereinigungen des Großhandels, des Kleinhandels, mit den Banken, auch mit den Gewerkschaften und anderen Organisationen, die auf die Gestaltung des Wirtschaftslebens Einfluß haben.

Wie verlautet, ist man entschlossen, um das angestrebte Ziel der Preissenkung zu erreichen, auch von den zur Verfügung stehenden Machtmitteln energisch Gebrauch zu machen. Diesem Zweck soll auch eine schärfere Handhabung der Kartellordnung dienen. Auch auf dem Gebiete der Monopole haben sich erhebliche Mißstände gezeigt. Hier gibt § 10 der Kartellordnung die Möglichkeit, einzuschreiten. Bestimmte Kaufleute, die aus der Inflationszeit noch stehen geblieben sind und das Gemeinwohl gefährden, so der berüchtigten Klausel der freibleibenden Preise, ferner der hier und da noch auftretenden Forde-

rang einer Zahlung in Devisen und ähnliche Erscheinungen aus der Nationszeit, soll energisch zu Leibe gegangen werden.

Was den Lebensmittelmarkt anlangt, so ist hier, während Brotpreis, Kartoffel- und Margarinepreis der Wirtschaftslage entsprechend keine übermäßigen Steigerungen aufweisen, auf dem Gebiet der Fleischversorgung eine außerordentlich hohe Spannung zwischen Erzeuger- und Kleinverkaufspreis zu verzeichnen. Der Grund ist in der Hauptsache in der außerordentlich starken Vermehrung der Zwischenhandelsstellen zu suchen. Es zeigt sich dabei die Erscheinung, daß, während der Verbrauch an Fleisch den Friedensstand durchaus noch nicht erreicht hat, eine ungeheure Vermehrung der für die Fleischversorgung in Betracht kommenden Stellen eingetreten ist. Diese Vermehrung hat die Spannung zwischen Erzeuger- und Kleinverkaufspreis außerordentlich ungünstig beeinflusst. Sie ist von 25 Prozent im Frieden auf 45 Prozent gestiegen. Diesen Mißstand abzustellen, muß das ernsteste Bestreben der Regierung sein. Man wird da vor energischen Mitteln nicht zurückschrecken dürfen.

Wie man der ungeunden Teuerung im einzelnen zu Leibe gehen will, darüber schweben noch Verhandlungen. Wie verlautet, soll in der Hoffnung, damit den Lebensmittelmarkt beeinflussen zu können, demnächst auch eine regelmäßige Veröffentlichung der Preise der hauptsächlichsten Lebensmittel erfolgen.

## Die Befreiung von Düsseldorf.

Nachdem die letzten Franzosen Dienstag mitag über die Rheibrücke gezogen waren, zeigten sich die ersten Fahnen an den Häusern. Endlich durfte jeder die Flagge heraushängen, die er wollte, nachdem sie jahrelang nur die Farben zeigen durften, die von der Besatzungsbehörde genehmigt waren. Sofort erschienen in den Schaufenstern die bisher verbotenen Radioapparate und zum ersten Male hörte die Bevölkerung ein Radiosongert. Die eigentliche Befreiungstunde schlug jedoch erst um Mitternacht. Das lebhafteste Temperament des Rheinländers äußerte sich in großer Ausgelassenheit. Überall schollen vaterländische Lieder, besonders solche, die bisher von der Besatzungsbehörde verboten waren. Gegen 12 Uhr nachts trafen die ersten Abteilungen der Schutzpolizei ein, die von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurden. Die Polizei hatte die Fortschreitung der Polyzistunde geteilt und auch sonst kam sie der Bevölkerung in ihrer Freudenstimmung meist entgegen. Zahlreiche Schulgebäude müssen wieder in Ordnung gebracht werden. Viele staatliche und kommunale Behörden können ihre bisherigen Unterkunftsräume verlassen und ihre alten, bisher beschlagnahmten Gebäude wieder beziehen, wodurch wieder eine Anzahl von Wohnungen frei wird.

## Marokko.

Abd el Krim meldet die Gefangenahme von 800 Franzosen und die Eroberung zahlreicher Geschütze an der Front bei Fez. Die französische Front ist bei Fez zurückgenommen worden. Die Spanier haben die allgemeine Nachrichtensperre über die Vorgänge an der spanisch-marokkanischen Front eingeführt.

## Lokales.

Volkwitz, den 28. August 1925

## Wichtigster Nummer

endet das Abonnement des Monats August. Wir bitten, falls noch nicht geschehen, das Abonnement sofort zu erneuern, um Unterbrechung zu vermeiden.

Mit treudeutschem Heimatsgruß  
**Verlag des Volkwitzer Stadtblatt**  
Verantwortlich-Redakteur: Walter Bruch

**Den ärztlichen Sonntagsdienst** versieht am kommenden Sonntag Dr. Walter (Sprechstunde 9—10 Uhr).

Dr. Auer hält jeden Sonntag von 7—9 Uhr ärztlichen Sonntagsdienst.

## Deutsche heißt!

Ein neues Zeppelin-Luftschiff soll gebaut werden. Gewaltige wissenschaftliche Probleme harren der Lösung: Die Auffindung des Nordpols und die Erforschung des Arktis. Der Flug von J. R. III über den Atlantischen Ozean hat aller Welt bewiesen, daß die modernen Zeppeline das großartigste Verkehrsmittel unserer Zeit darstellen. Dr. Eckener und seine wackeren Gehilfen am schwäbischen Meer sind entschlossen, ein neues Luftschiff zu bauen, das die Gewähr bietet, daß der Nordpol entdeckt wird. Sollen wir Deutsche sie im Stiche lassen? Als Graf Zeppelin nach dem Unglück von Scherdingen sich an das deutsche Volk wandte, wurde er nicht im Stiche gelassen. Der Opferinn des deutschen Volkes allein ermöglichte es ihm, weitere Zeppeline herzustellen und sein Kulturwert auf die Höhe zu bringen, die heute vor aller Welt bewundert wird. Eine neue Großtat gilt es zu schaffen. Wohl ist heute die Not in den deutschen Ländern groß, ungleich größer aber ist des deutschen Volkes Opferinn. Es gilt der Welt zu zeigen, daß wir gewillt sind, als Kulturnation mit den ersten Völkern zu gehen und die Kulturschande von Versailles, die den weiteren Bau von großen Zeppelinen verbietet, zu beseitigen. Deutsche, auf zur Tat!

**Das Kinderfest** wird diesen Sonntag, den 30. August, abgehalten. Eilig sind unsere Kinder dabei, sich auf diesen Tag der Freude vorzubereiten: die Mädels, ob groß, ob klein, üben die neuesten Reigen, die Knaben trainieren sich für die vorgesehene Ballspiele und Schießen mit der Luftbüchse. — Der Ausmarsch ist nachmittags 2 Uhr. Die Diözesan Kapelle wird im Schützenhausgarten konzertieren. Eine Verlosung, wie sie sonst üblich war, findet wegen der ungünstigen Zeitverhältnisse nicht statt, aber die delikaten Würstchen mit Semmel werden den Kindern verabreicht. Bleibt nur zu hoffen, daß auch der Wettergott Einsicht hat und seine Schleusen für diesen Tag schließt. Lieber möge die Sonne recht warm auf dieses Fest scheinen, um die neuen Kleider der Kinder zur Geltung zu bringen.

**Die neuen Rundfunkbestimmungen**, die am 1. September in Kraft treten, bestimmen, daß von diesem Tage an der Selbstbau und der Vertrieb von Unterhaltungsrundfunkempfängern jeder Art freigegeben ist. Die Geräte werden von der Reichstelegraphenverwaltung nicht mehr geprüft und gestempelt.

**Das Baudenleben im Rundfunk.** Das fünfzigjährige Jubiläum, das die über die Grenzen des Reichs hinaus bekannte Fa ilie Bohl als Besitzerin der Schneekoppenbaude in diesem Monat begehen darf, gab Veranlassung, als Mittelpunkt für die Uebertragung eines Programms Preußens höchsten Gipfel, die Schneekoppe, zu wählen. Mit Unterstützung der Oberpostdirektion Liegnitz wird am Sonnabend, 29. August, die erforderliche Anzahl von Telephonleitungen für diese interessante Uebertragung freigehalten werden. Was von der Schneekoppe als Programm geboten wird, verwirklicht das Leben und Treiben, wie es sich auf der Schneekoppe im Kreise der Touristen abspielt. Es wird damit den Hörern das wirkliche Baudenleben der schlesischen Bauden und speziell der Schneekoppe zu Gehör gebracht. — Liebhaber der Rundfunks werden Sonnabend abend von 8 1/2—11 Uhr Gelegenheit haben, Baudenrummel und Baudenzauber mitzuerleben. Für Volkwitz ist bei der Firma Liebeherr Gelegenheit vorhanden, das Jubiläum anzuhören. — Außerdem seien Naturfreunde darauf aufmerksam gemacht, daß an demselben Abend bei günstiger Witterung eine Illumination der Koppenhäuser stattfindet. Bei klarem Wetter, das ja im August öfters eintritt, dürfte mit einem guten Fe nglage vielleicht dieses seltene Ereignis beobachtet werden.

**Die Zuverlässigkeits-Fahrt Stettin-Breslau** am kommenden Sonntag legt allen Eltern die Pflicht auf, ihre Kinder Sonntag vormittag nicht auf die Straße gehen zu lassen. Ebenso notwendig ist es, die Pferdehalter zu ermahnen, Sonntag vormittag auf ihre Tiere gut aufzupassen und bei Fahrten durch die Stadt nach Möglichkeit die Nebenstraßen zu benutzen, damit nicht wieder wie vor zwei Jahren ein allerdings noch glimpflich verlaufener Unfall passiert (ein Fuhrwerk mit zwei feurigen Pferden raste über den Markt der Bübenerstraße zu, die ganze Straßenbreite einnehmend; ein in demselben Moment kommendes Motorrad mußte ausweichen und fuhr mit voller Geschwindigkeit in die Türfüllung des Fleischermeister Hantel'schen Ladens). Die Fahrer sind in der Zeit von 10 bis 1 Uhr mittags zu erwarten. Diese Veranstaltung hat auch dieses Mal eine große Anzahl von Nennungen der besten Fahrer (ca. 80 Motorradfahrer) zu verzeichnen. Durch namhafte Spenden der Industrie und anderer Gönner des Sportes war es möglich allein für die Radfahrer Ehrenpreise im Werte von 1200 Mk. und zwei Sonderpreise für die Altersfahrer bereitzustellen. Während die Motorradfahrer erst Sonntag früh von Stettin abfahren, starten die Radfahrer, der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen, in zwei Etappen. Die erste Etappe führt die Fahrer am Sonnabend nachmittag von Stettin nach Frankfurt a. D., die zweite Etappe am Sonntag von Frankfurt a. D. zum Ziel nach Breslau.

**Theater in Volkwitz** (Malwalds Saal) Als ganz besonders Ereignis in dieser Spielzeit bringt die Direktion Feis Unger am Dienstag, den 1. September zur Aufführung: „Die Annaliese“ (des alten Dessauers Jugendliebe). — Algewein bekannt ist die Historie von dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, welcher die Tochter des Apothekers Föhle in Dessau heiratete. Diese geschichtliche Tatsache behandelt dieses hochinteressante Stück in bald lustiger, bald ernster Form und entrollt uns ein Stück aus dem Leben des berühmten Feldherrn.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche Volkwitz.**  
12. Sonntag nach Trinitatis.  
1/2 10 Uhr Besorntesdienst.

**Grntesste** finden am kommenden Sonntag, den 30. August in Volkwitz Cafe Flora, in Guck bei Kluge und in **Mußernick** bei Weisch statt (s. Inf.).

**Die Freiwillige Feuerwehr Volkwitz** hält Montag abend 8 Uhr Uebung.

**Die Ziehungsliste der Slogauer Baudverkaufsstellungs-Lotterie** ist erschienen. Sie liegt für Interessenten in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

**Einbruch** wurde in der Nacht zum Montag bei Frau Gasthofbesitzer Kluge-Suß verübt. Für 150 Mk. Damenkleidung nahm der Einbrecher mit. — In der folgenden Nacht wurde in Kummernick bei dem Auszügler Bierich ebenfalls, anscheinend von denselben Tätern, eingebrochen und wiederum Kleidungsstücke im ungefähren Wert von 150 Mk. mitgenommen. — In der Nacht zum Montag wurde versucht, in dem gräflichen Schlosse Sudau einzubrechen. Durch das Hinzukommen der Hausdame wurden die Einbrecher gestört und mußten ihr Heil in der Flucht suchen. Hoffentlich gelingt es, die Banditen bald unschädlich zu machen.

## Wiesendüngungs-Versuche.

Die Futtermittelbeschaffung in der eigenen Wirtschaft steht heute im Vordergrund des landwirtschaftlichen Betriebes. Es muß dabei in erster Linie Wert darauf gelegt werden, daß die vorhandenen natürlichen Futterflächen, d. h. also unsere Wiesen und Weiden verbessert und in höchste Kultur gebracht werden, um möglichst viel Eiweiß zu gewinnen. In Verfolg dieser Notwendigkeit beabsichtigt die Landwirtschaftskammer Schlesiens in diesem Herbst wieder eine Reihe von Wiesen- und Weidedüngungsversuchen einzuleiten. Es sollen Kaliumstickstoff- und Phosphorsäureversuche durchgeführt werden, zu denen die Kosten der dazu erforderlichen Düngemittel erstattet und auch z. T. die sonstigen sachlichen Aufwendungen ersetzt werden können. Anmeldungen zu diesen Versuchen sind umgehend an die Landwirtschaftskammer Schlesiens, Breslau 10, zu richten.

## Kostenlose Töchterausbildung in Krankenpflege.

In diesem Winterhalbjahr beginnend Anfang Oktober, findet in verschiedenen Diakonissenmutterhäusern Schlesiens auf Kosten des Provinzialverbandes der Evangelischen Frauenhilfe ein Lehrgang für freiwillige Krankenpflege statt. Es werden evangelische Frauen und Mädchen im Alter von etwa 20—40 Jahren ausgebildet, die später in der Heimatgemeinde in Notfällen die Diakonisse entlasten, vertreten oder an kleinen Orten sie auch ersetzen sollen.

**Vorgeschichtliche Funde** sind in Köben a. D. bei Erarbeiten, die anlässlich eines Turnhallenbaues vorgenommen wurden, aufgedeckt worden: Wohngruben und Eisenschmelzstätten aus der Eisenzeit und Kulturreste aus der späteren Vandalenzeit. Von Töpferien kamen nur Scherben in Menge zutage, außerdem aber fand man zwei gut erhaltene Spinnwirtel. Die Funde werden im Köbener Rathaus untergebracht.

**Hart, aber gerecht!** Vom erweiterten Schöffengericht Münster (Westfalen) wurde ein Milchfälscher zu eineinhalb Jahren Gefängnis, 2000 Mk. Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Ferner beschloß man sofortige Verhaftung.

# Persil

# für Krankenwäsche

Krankenwäsche muß desinfiziert werden. Krankheitsübertragung durch Kleidung und Wäschestücke ist keine Seltenheit. Persil tötet schon in handwarmer Lauge jeden Krankheitskeim!

**Sonntagsdienst Dr. Walter**  
Dr. Auer, Stockstraße 3, hält  
Sprechstunden jeden Sonntag  
von 7—9 Uhr.

**Junggefellchafts-  
Konvent**  
Freitag, 28. August  
abd. 8 1/2 Uhr, Flora

**Ordnungsübungen und  
Sport:**  
Sonntag, den 30. d. M., 2-4 Uhr  
großer Sportplatz  
W.-A. J.-G. J.-T.

**Freiw. Feuerwehr Polkwitz**  
Montag abend 8 Uhr Übung

**Rittergt. Musternick**  
steht ab Montag, 31. 8.

**30 Kartoffel-  
baker**  
bei sehr hohem  
Lohn und Deputat ein.  
**Meldungen**  
sodort erbeten an die  
Gutsverwaltung oder an  
die Buchdruckerei Polkwitz.

**Theater in Polkwitz**  
Mauwalds Saal  
Direktor: Friz Uner  
Dienstag, d. 1. September  
Mit glänzender historischer  
Ausstattung!  
**Die  
Annaliese!**  
Des alten Dessauers Jugend-  
liebe. Historisches Lustspiel  
in 5 Akten v. H. Herich.  
Anfang 8 Uhr.  
1. Platz 1.50, 2. Platz 1 Mt.

**Für Wiederverkäufer!**  
Reich sortiertes Lager:  
**Strickwolle**  
**Bunte/Wolle**  
**Strumpfwaren**  
**Fausthandschuhe**  
**Wollwaren**  
**Tricotagen**  
**Strickwesten**

**V. Kronhe im, Glogau**  
Lagerbesuch stets lohnend.

**Cafe Flora**  
Sonntag, den 30. August  
**Erntefest**  
Anfang 6 Uhr  
**Kogener Musit**  
Für gute Speisen und Getränke  
ist bestens georgt.  
Es ladet freundlichst ein  
**Familie Boat.**



**Gusitz**  
Sonntag, den 30. August  
**Erntefest**  
Es ladet ergebenst ein  
**Familie Kluge**



**Musternick**  
Sonntag, den 30. August  
**Erntefest**  
Es ladet freundlichst ein  
**Familie Bietsch**

**Trockenes Brennholz**  
90 cm gem. (Eiche, Birke, Kiefer) Knüppel u. Scheitholz  
verkauft einzeln oder geschlossen  
Gutsverwaltung Petersdorf, Kr. Lüben

**Guterhaltenes  
Herren-  
Fahrrad**  
zu verkaufen  
zu kaufen gesucht.  
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

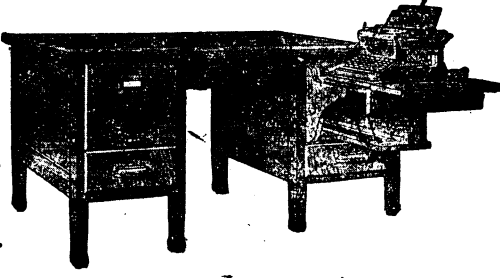
**Schweine**  
kolossal mästet  
Mohren-Drogerie Polkwitz.

**Kukiroten Sie schon?**  
Das heißt: Betreiben Sie systematische Fuß-  
pflege?  
Hierzu gehören: 1 Packung Kukirof-  
Fußbad, 1 Dose Kukirof-Streupuder und  
1 Schachtel Kukirof-Hühneraugen-Pflaster.  
Mit diesen drei Präparaten, die zusammen  
nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtig-  
gehende Kukirof-Fußpflege-Kur durchführen.  
Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese  
Ausgabe nicht wert?  
Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen  
Kukirof-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen  
Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:  
**Apotheke K. Winkelmann**  
**Mohren-Drogerie Georg Kubatz.**



# Büro-Einrichtungen jeder Art

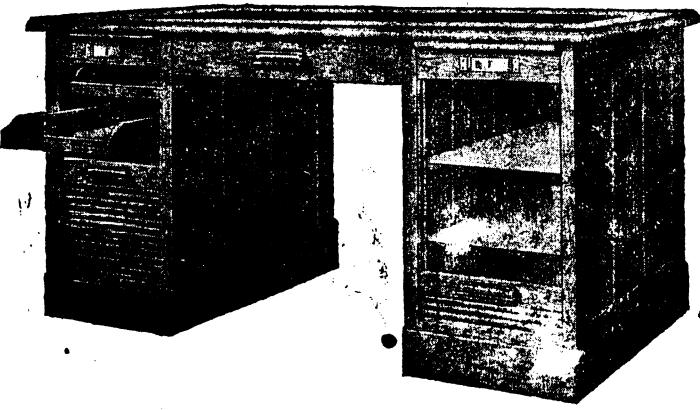
**Schreib-  
maschinen**  
Schreibmaschinen - Bänder  
- Kohlepapier  
- Durchschlagpapier



**Pelikan-  
Tinten**  
Soennecken-  
Ordnner  
Schnellhefter  
Locher

**liefert prompt und preiswert**

**Gummi-  
stempel**



**Dauer-  
kontobücher**  
Kopierbücher  
Briefwagen  
Schreibzeuge

Stempelkissen  
Stempelfarbe  
Stempelhalter

**Buchdruckerei Polkwitz, P. & W. Brucksch**  
Inhaber:



# Kinder-Lampions, -Stäbe, Kinder-Fahnen, Lichter

empfehlen in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen

## Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstraße 3.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. August 1925

### Keine Erhöhung der Eisenbahntarife.

Die Lohnverhandlungen der Reichsbahn mit den Eisenbahnern stehen unter der Unmöglichkeit, die Tarife der Reichsbahn zu erhöhen. Die Rückfragen, die bei früheren Verhandlungen mit der deutschen Regierung gepflogen worden sind, haben die Verweigerung jeder Erhöhung der Reichsbahntarife durch die Reichsregierung gebracht. Es ist nicht anzunehmen, daß das Reich jetzt seine Hand bieten wird, eine neue Verteuerung der allgemeinen Lebensbedingungen herbeizuführen.

### Sinkende Getreidepreise.

Der gute Ernteausfall hat sich bereits auf dem Getreidemarkt ausgewirkt. In dieser Woche sank der Preis für Roggen, Weizen und Hafer ganz bedeutend. Dabei besteht für Roggen noch ziemlich starker Bedarf. Gerste war knapp, da aber die tschechische billiger angeboten wurde, kam weiterer Preisrückgang. Die europäische Ernte an Roggen übersteigt den Bedarf, an Weizen ist sie so stark, daß das amerikanische und australische Monopol erschüttert ist und amerikanische Versuche, künstlich die Preise hochzutreiben, für das kommende Jahr ausgeschlossen erscheinen. Ein Versuch der Chicagoer Spekulationsfirmen, die Preise für amerikanischen Weizen hochzutreiben, ist mißglückt. Viel beachtet wurden die Ernteergebnisse der europäischen Länder. Gut ist vor allem auch die rumänische Ernte, die mit etwa 1 1/2 Millionen gegen 8,8 i. B. ausgegeben wird. Zu diesem Plus kommt noch die russische und deutsche Ernte. Die Ernte in Rußland ist durchweg beendet. Sie soll im Gegensatz zum Vorjahre, wo Rußland Getreide einführen mußte, außerordentlich gut gewesen sein. Die russische Regierung beziffert die Ausfuhrmenge auf etwa 4—5 Millionen Tonnen. Die gute deutsche Roggen-ernte findet als Uberschuß für den Export auf dem Weltmarkt eine starke Konkurrenz des polnischen und russischen Roggens.

### Französische Niederlage in Syrien

Der Angriff der Drusen auf Damaskus am 23. August ist nicht vollkommen abgeschlagen worden, vielmehr haben die Drusen die Vorstadt Khirbet el Ghazali besetzt. — Nach hartnäckigem Kampf mit den Drusen räumten die Franzosen unter schweren Verlusten Khirbet el Ghazali. Eine andere französische Abteilung wurde gezwungen, eine starke Stellung bei Ezra unter schweren Verlusten aufzugeben. Ueber die Lage bei Sweida besagt ein Telegramm des Generals Sarrail, daß die Garnison von Sweida immer noch belagert wird. Die Frauen und Kinder französischer Staatsangehörigkeit durften die Linien der Aufständischen überschreiten und sind in Damaskus eingetroffen.

### Kämpfe in China.

Nach einer Meldung aus Hongkong ist am Mittwoch in Kanton der offene Kampf zwischen Chinesen und Fremden ausgebrochen.

### Von Nah und Fern.

#### Tschechische Dankbarkeit.

Trübe Erfahrungen mußte die freiwillige Feuerwehr von Karbenstein bei Landeck machen, als sie dieser Tage zu einem größeren Brand in die tschechische Kolonie Berghäuser zu Hilfe eilte. Sie rettete dort die Nachbarbaulichkeiten und barg das Vieh, wurde aber dabei von tschechischen Zollbeamten schiffanisch nach Grenz ausweisen befragt und verhöhnt. Ob das zu weiteren Rettungsaktionen im S. enzgebiet aufmuntert, ist fraglich.

**Die Reparationszahlungen auf dem Luftwege.** Das Junkerflugzeug, das 200 Millionen Mark in deutschen Obligationen nach London zu bringen hatte, ist in der englischen Hauptstadt glücklich eingetroffen. Ein großer Stab von Geheimpolizisten brachte den Transport vom Flughafen

fällt im ganzen Schadengebiet aus. Die Landwirtschaftskammer wird für den schlesischen Wald aufbewahrten alten Fichtensamen von hervorragender Keimfähigkeit zur Verfügung stellen.

#### Bienenlager in der Primkenauer Heide.

Inaußergewöhnlich große Zahl sind in diesem Herbst die Imker mit ihren Böckern in der Heide erschienen. Gegen rund 1000 Böckern im Vorjahr schätzt man dieses Jahr die Zahl der Bienenböcker auf 2500. Die Imker sind aus den Kreisen Glogau, Sprottau, Freystadt, Liegnitz, Goldberg und Hagnau und selbst aus einem Vorort von Berlin ist ein Wanderimker mit 90 Böckern erschienen. Den Rekord stellt ein Imker aus dem Kreise Glogau mit 110 Böckern. Die Heidetraut ist bis jetzt gut gewesen, sodaß die Imker mit einer guten Ernte rechnen können. Mitte September verlassen die Wanderimker die Heide, weil dann die Spinnen ihre Netze weben. In den Gespinnsten bleiben sehr viel Bienen hängen.

#### Kinder auf der Eisenbahn.

Die Reichsbahngesellschaft nimmt Veranlassung auf die Tarifbestimmungen über die Beförderung von Kindern

stehen darin, daß er sich bei 24 Gelegenheiten zu Bluttransfusionen zur Verfügung stellte und somit 24 Menschen das Leben rettete. Der König verlieh ihm die Lebensrettungsmedaille und der Premierminister sandte ihm eine Dankschreiben. Im Gegensatz zu anderen Helfern, die für die Abzapfung ihres Blutes fünf Guineen zu erhalten pflegen, hat Tibble für seine Verdienste niemals Geld nehmen wollen.

#### 800jähriges Geschäftsjubiläum.

Es gibt in der englischen Stadt North Walsham einen Korbmacher namens Farman, der auf schon mehr als achthundertjähriges Bestehen seines Geschäftes zurückblicken kann. Der kleine Betrieb, in dem nicht mehr als sechs Leute beschäftigt sind, wurde im Jahre 1108 gegründet und ging dann Jahrhunderte hindurch vom Vater auf den Sohn über, blieb also 817 Jahre lang in ein und derselben Familie.

#### Christlich währt am längsten.

Der Blumenladenbesitzer Albert Mour in Salt Lake City beschloß eines Nachmittags kurzerhand, den Geschäftsbetrieb selbst zu überlassen und ins Kino zu gehen. Zuvor hing er Preiszettel an seine Blumenvasen, hinterließ fünf Dollars Wechselgeld in der Registrierkasse und hing ein Plakat an die Tür, das folgende Aufschrift trug: „Ich bin ausgegangen. Bitte, bedienen Sie sich selbst! Wechselgeld liegt in der Kasse.“ Ein an der Kasse selbst angebrachtes Plakat besagte: „Falls Sie diesen Apparat nicht zu bedienen wissen, kommen Sie später wieder und bezahlen Sie dann.“ Die Tür ließ Mister Mour offen stehen und wanderte ins Kino. Als er gegen Abend zurückkehrte, fand er seinen Laden in bester Ordnung vor und die fünf hatten sich in sieben Dollars vermehrt. Eine Nachprüfung ergab skrupelhafte Ehrlichkeit der Kunden, die sich in der Zwischenzeit vorchriftsmäßig bedient hatten. Seitdem geht Mister Mour öfters spazieren und überläßt sein Geschäft sich selbst. Einmal fand er einen Zettel in seiner Kasse, auf dem ihm ein Unbekannter mitteilte, er habe sich die Freiheit genommen, einen Dollar zu pumpen, er werde ihn am anderen Tage zurück erstatten. Und der brave Mann hielt sein Versprechen: am Tage darauf lag der gepumpte Dollar wieder in der Kasse! Wie wär's, wenn man einmal auch bei uns die Methode ausprobierete?

# Künstler-Karten

in hervorragender künstlerischer Ausführung empfiehlt

## Buchdruckerei Polkwitz

Lübenerstraße 3

Croydon nach der Bauk von England. Trotz größter Geheimhaltung hatte sich bei seiner Ankunft in London eine große Menschenmenge eingefunden.

#### Eine Fliegerschule in Nizza.

In Nizza wurde ein Verein zur Förderung des Flugwesens ins Leben gerufen. Dieser Verein beabsichtigt, eine Fliegerschule zu gründen, in der unter Leitung von Militärfliegern Privatpersonen zu Fliegern und Mechanikern ausgebildet werden sollen. Es ist bereits ein Vertrag über die Lieferung von vier Flugzeugen mit dem „Aero-Club“ in Berlin abgeschlossen worden. Auch aus Stockholm sind zwei Flugzeuge eingetroffen.

### Lokales.

#### Der Gulenfraß im schlesischen Wald.

Infolge der durch den Gulenfraß veranlaßten Kahlschläge wird im kommenden Jahre großer Bedarf an einjährigen Kiefern herrschen. Es ist fraglich, ob die vorhandenen Kiefern zur Deckung des Bedarfs ausreichen werden. Die Kiefernbaumenernte

aufmerksam zu machen. Danach werden Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahr, wenn für sie kein Platz beansprucht wird, frei befördert. Für Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahr, sowie für jüngere Kinder, für die ein Platz beansprucht wird, ist eine Fahrkarte — auch Schnellzugauschlagkarte — zum halben Preis zu lösen. Der in letzter Zeit häufig festgestellte Verstoß gegen diese Bestimmungen teils aus Unkenntnis, oft aber auch in betrügerischer Absicht, zieht die Erhebung des erhöhten Fahrpreises nach sich. Es wird für die zurückgelegte Strecke das doppelte tarifmäßige Fahrgehalt, mindestens 3 Mk., erhoben. Der Reisende, der die sofortige Zahlung dieses Betrages verweigert, kann ausgesetzt werden. Beim Vorliegen betrügerischer Absicht tritt außerdem noch strafrechtliche Verfolgung ein.

#### Zeitgemäße Lebensrettung.

Der Buchdrucker Tibble wurde zur Belohnung für seine Verdienste in den Verwaltungsrat des „London Hospital“ aufgenommen. Seine Verdienste be-

### Produktenbörse

Tägliche amtliche Notierungen (für 100 kg) in Goldmark

Freisla, den 27. August 1925

Getreide:	27	26	Wassanten:	27	26
Weizen neuer	21.00	21.00	Gerste	—	28
Roggen, neuer	16.70	16.70	Leinamen	—	41
Hafer	16.00	16.00	Mohn (blau)	—	100
Brauergerste	22.00	22.00	N. Raps (Winter)	—	34
Neue Wintergerste	18.00	18.00	Senfomen	—	52
Futtergerste	—	—	Speisekartoffeln, rote und weiß	—	1,60

### Humoristisches Allerlei.

**Kölnener Witze.** Ein Fremder steigt auf einen Straßenbahnwagen, welcher schon stark besetzt ist. Kaum hat er das bemerkt, als er sich weisheitsvoll vernehmen läßt: „Na, die Arche ist wohl voll?“ — „Noch nicht“, sagt ein schlagfertiger Kölner, „es fehlt nur noch der Teufel!“

**Kein Wunder.** A.: „Haben Sie gestern Ihr neues Auto probiert? Wie ging die Fahrt?“ — B.: „Nicht besonders gut. Der Chauffeur hatte zu viel, die Maschine zu wenig Spiritus.“



Original F. v. Lochow's  
**Petkuser  
Winter - Roggen**

(Eingetragene D. L. G. Hochzucht)

ergab in d. Winterroggen-Hauptprüfungen der D. L. G. 1891 bis 1924 durchschnittlich die höchsten Körnererträge pro Morgen.

Durch langjährigen Anbau von Roggen ohne Erneuerung von Original-Saatgut geht derselbe im Ertrage zurück, wird lüchig.

**Preise:** Konsumpreis + 50 % Aufschlag. für Bezueher östlich der Elbe gilt die höchste Berliner Notierung

**F. v. Lochow Kommand.-**  
Kreis Jüterbog



**Säcke** werden mit 1,40 Mf. je Stück berechnet. — Näheres durch unsere Prospekte. Bezugsvereinigungen und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Gesellschaft, Petkus**  
Luchtenwalde

Bestellungen nimmt auch unsere

Anbaustation entgegen:

**Dominium Trebitsch.**

Frischen Oberschlesischen

**Zement**

Rohrgewebe Gips

Dachpappen  
Brunnenringe  
Brückenrohre  
empfehlen

**Maurermeister Schlegel,**  
Polkwitz, Fernruf 40

**Füllfederhalter** von 1 Mk. aufwärts  
empfehlen **Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstr. 3**

**Stellen-Anzeigen**

(Angebote u. Gesuche.) Pensionserbieten und Gesuche um f. d. Personalanzeiger des

**„Daheim“**

vermittelt zu Originalpreisen prompt die **Buchdruckerei Polkwitz, fernruf 27** — Die Anzeigenpreise im „Daheim“ sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 80 Pf. für die einpaltige Druckzeile (7 Silb.), bei Stellengesuchen nur 60 Pf. Gesuchte und Angebotene Pensionen 1.— Mf.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Junge stark verbreitet. Sein weltbekanntester wöchentlich erscheinender Personalanzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

**Georg Erich Aust**

Heilkundiger

Biochemie

Homöopathie

**Naturheilverfahren**

nach **Pastor Falke**

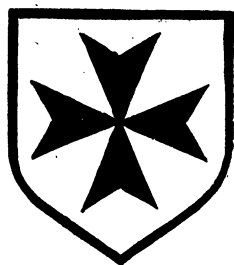
Augendiagnose :: Harnuntersuchung

gegenü. **Haynau** i. Schles.  
Deutsch. Bahnhofsst. 4  
Kattier

Sprechstunden: 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> h. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> h. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Sonntags 10 h. 12

**Elegante Reisekoffer**

**Buchdruckerei Polkwitz**  
Lübenerstraße 3 :: Fernruf Nr. 27



**Deutsche  
Mannesehre!**

Ein Merkblatt f. d. Jungdeutschen  
1. Jeder Ordensbruder hat die heilige Pflicht, seine Ehre zu wahren. Unedles

Denken und Handeln widersprechen dem jungdeutschen Geist. Der Ordensbruder muß selbstlos, wahrhaftig, lauter, zuverlässig und treu, sein Wort muß unantastbar sein.

2. Der Ordensbruder beansprucht als solcher für sich keine Sonderehre. Seine Ehre ist die jedes ehrlichen Volksgenossen und im Sinne deutscher Art empfindenden Mannes. Der Orden setzt sich aus allen Ständen zusammen. Es steht jedem Ordensbruder zu, seinen Ehrenschatz den Einrichtungen seines Standes zu unterwerfen. Soweit hier Entscheidungen über die Ehre des Einzelnen getroffen werden, behält sich der Orden das Recht der Nachprüfung vor, ob der Betreffende auch die durch sein Ordensgelöbniß übernommenen Bruder- und Ordenspflichten erfüllt hat.

3. Die Ehre des Ordens erfordert treueste Pflichterfüllung im Berufe, selbstlose Hingabe für Volk und Vaterland bis zur Selbstaufopferung.

Hinzu tritt die Beiseitesetzung der persönlichen Eitelkeit, Empfindlichkeit, Streitsucht, Rechthaberei und selbstischen Rücksichten.

4. Der Ordensbruder soll ein sittenreines Leben führen, als Familienvater seine Pflichten erfüllen, desgleichen als Gatte, Sohn oder sonstiges Mitglied seiner Familie. Er hat den Sinn für die Familie und deren Zusammenhalt zu pflegen und muß für die Ehre seiner Angehörigen eintreten.

5. In berechtigtem, auf strenger Pflichterfüllung fußendem Selbstgefühl wird der Ordensbruder alle Stände, Berufe, Arbeit und Personen achten. Dadurch gewinnt er das Vertrauen seiner Volksgenossen, ohne daß er seine Pflicht gegen Volk und Vaterland nicht ausüben kann.

6. Das äußere Auftreten des Ordensbruders muß der Not unseres Volkes Rechnung tragen. Gewinn darf er nur auf lauterem Wege suchen. Selbstfüchtige Benachteiligungen von Volksgenossen entehren ihn. Er muß über die Blutspflichten an seinem Volk hinaus auch sonst stets im Sinne der Menschlichkeit handeln.

7. Jeder Ordensbruder hat in seiner Familie und in seinem Wirkungsbereiche dafür zu sorgen, daß die Jugend in Ehrfurcht vor allem Edlem, vor dem Göttlichen, dem Alter, den Eltern, vor den Helden unserer Geschichte und in Ehrerbietung vor der deutschen Frau erzogen wird.

8. Bei der Erziehung unserer Jugend zur

Ehre und Frömmigkeit, zur Pflicht und Sitte ist die Hilfe unserer Frauen und Mütter unentbehrlich. Ihre besondere Aufgabe ist es, neben dem Mann darüber zu wachen, daß im Hause und Gesellschaft ehrbare Zucht, reine Sitte und guter Ton erhalten und die Frauenehre, von Frauenstolz behütet, unantastbares Heiligtum bleibe.

9. Die Ordensbrüder sollen sich gegenseitig unterstützen und helfen und sich immer mehr zu einer geschlossenen Schutz- und Trutzgemeinschaft zusammenschließen, in dem, die Jugend dem guten Beispiel der Alten folgen muß.

10. Jeder Ordensbruder ist mitverantwortlicher Hüter der Ehre des ganzen Ordens. Wo wider Erwarten die Einwirkung des Einzelnen zur Pflege und Wahrung der Ehre des einzelnen Bruders und des Ordens nicht genügt, haben die Ehrengerichte des Ordens einzugreifen.

11. Der Jungdeutsche soll Gott über alles lieben und seinen Nächsten wie sich selbst. Der Jungdeutsche hat Gott- und Vaterlandsliebe höher zu stellen als das eigene Wohl. Der Jungdeutsche übernimmt die Pflicht, sich aufs tiefste hineinzuleben in seine deutsche Heimat, seine deutschen Blutsbrüder, seine deutsche Sprache und Sitte und in die deutsche Geschichte. — Jungdeutsche Ehre — deutsche Ehre!

Treudeutsch allewege!

gez. **Salzenberg.**

## Anmeldung polnischer Wertpapiere

Zu der technischen Belastung, welche dem deutschen Bankwesen soeben durch die Aufwertungs-gesetzgebung auferlegt worden ist, tritt eine neue hinzu. Auf Grund der Ermächtigung durch die polnische Aufwertungs-gesetzgebung hat der polnische Finanzminister unter dem 20. Juli 1925 eine Verordnung über die Registrierung bestimmter Wertpapiere zum Zwecke der Durchführung der Aufwertung erlassen. Die Verordnung ist für Deutschland besonders wegen der danach anmeldepflichtigen Wertpapiere früherer deutscher Gemeindeverbände von erheblicher Bedeutung. Im einzelnen sind folgende Wertpapiere anzumelden: Die 4proz. Obligationen der Karl-Ludwig Bahn vom Jahre 1890 und 1902 die 5proz. Obligationen der Albrechtbahn vom Jahre 1872 und 1877 und die 4proz. Obligationen der Albrechtbahn vom Jahre 1890 und 1893, soweit sie sich außerhalb Polens befanden, bis zum 1. Oktober 1925 bei den polnischen Konsulaten. Die von den Städten Posen, Gnesen, Thorn, Bromberg, Warschau, Lodz, Lemberg, Krakau, Wilna, Graudenz und Kattowitz, sowie die von dem Provinzialverband Posen ausgegebenen Obligationen bis zum 1. Oktober 1925, soweit sich diese Wertpapiere außerhalb Polens befanden, bei den Konsulaten als Vermittlungsstellen. Gleichzeitig mit der Anmeldung sind in allen Fällen urkundliche Nachweise über die Staatsangehörigkeit des Eigentümers sowohl für die Zeit der Anmeldung wie für den 21. Mai 1924 vorzulegen und urkundliche Nachweise über das Eigentum für diese Termine zu erbringen. Es dürfte die Vorlage einer polizeilichen Bescheinigung über die Staatsangehörigkeit und der Depotbescheinigung einer Bank genügen. Soweit die Anmeldungen bei den Konsulaten stattgefunden haben, haben diese die Wertpapiere mit einem Stempelaufdruck zu versehen, aus dem die derzeitige Staatsangehörigkeit des Eigentümers sowie die Staatsangehörigkeit der Person hervorgeht, welcher das Eigentum daran am 21. Mai 1924 zustand;

sind die Eigentumsverhältnisse nicht nachgewiesen, so wird dies ebenfalls durch einen entsprechenden Stempelaufdruck bescheinigt. — Man darf wohl annehmen, daß die polnischen Konsulate in Deutschland demnächst die entsprechenden öffentlichen Anmeldeungsaufrufe erlassen. Die deutschen Interessenten werden gut tun, sich inzwischen baldigst die erwähnten urkundlichen Nachweise zu beschaffen. Soweit die Wertpapiere bei polnischen Banken ruhen, werden die Hinterleger ferner diese unter Einwendung des urkundlichen Materials um Bewirtung der Anmeldung zu ersuchen haben.

Den Eigentümern der Wertpapiere, welche nicht in der Lage sind, die erforderlichen Nachweise bei der Anmeldung rechtzeitig zu erbringen, bleibt es vorbehalten, diese Nachweise bis zur Durchführung der Aufwertung noch nachzuholen. Damit entfällt aber nicht die Bedeutung der Anmeldung, da nur rechtzeitig angemeldete Wertpapiere überhaupt später an der Aufwertung teilnehmen können.

Soweit ein Gemeindeverband bereits früher zu einer Anmeldung seiner Obligationen aufgefordert hatte, kann er durch öffentliche Bekanntmachung die daraufhin bereits angemeldeten Obligationen von einer nochmaligen Anmeldung befreien. Soweit bekannt geworden, trifft dieser Fall bei den

## Handarbeiten nach Beyer's Büchern das

ist heut' die Lösung für jede Frau!

Verlangen Sie ausführliche Prospekte und treffen Sie Ihre Auswahl. Wir empfehlen besonders:

Kreuzstich, 3 Bände / Ausschneide-Stickeret / Strick-Arbeiten / Klappeln, 2 Bde. / Weißstickeret, 2 Bde. Sonnenspitzen / Kunst-Stricken, 2 Bde. / Hohlfaum u. Leinwandbruch / Das Stickbuch / Häkel-Arbeiten, 4 Bde. / Hardanger-Stickeret / Schiffchen-Arbeiten, 2 Bde. / Buntstickeret, 3 Bde. / Buch d. Puppenkleidung

Preis je Bm. 1.50

Ausführliches Verzeichnis umsonst!



Über 60 verschiedene Bände!

Überall zu haben oder unter Nachnahme vom Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

gesetzgebung sowohl im Aufwertungs-gesetz wie in dem Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen die Möglichkeit eines Vergeltungsrechtes bietet, wäre deshalb dringend zu wünschen daß recht bald die Frage der Gegenseitigkeit auf möglichst weiter Basis zum Gegenstand zwischenstaatlicher Verhandlungen im Interesse der Staatsangehörigen beider Teile gemacht wird.

## Rampfanlage Chinas gegen die englisch-japanischen Herrschaftspläne.

Die chinesischen Behörden haben neue Bestimmungen für die Küstenschiffahrt erlassen. Danach dürfen Dampfer aller Nationalitäten, mit Ausnahme der britischen und japanischen, die verschiedenen Häfen anlaufen, vorausgesetzt, daß sie Hongkong nicht berühren. Alle Dampfer, welche die Häfen anlaufen, müssen sich einer Untersuchung seitens der Wachen der antiimperialistischen Union unterwerfen. Nach den Bestimmungen ist ferner die Ausfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen aus dem Inlande verboten. Der britische Generalkonsul hat an die chinesische Regierung eine schriftliche Anfrage gerichtet, ob diese Bestimmungen offiziell seien. In dem Schreiben des Konsuls wird darauf hingewiesen, daß diese Bestimmungen eine Verletzung der Vertragsrechte aller fremder Regierungen und gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung seien.

Diese obenstehende Nachricht läßt mit aller nur wünschenswerten Klarheit erkennen, daß die Bewegung in China, die beständigen Unruhen und Streiks sich hauptsächlich gegen Engländer und Japaner richten. Es ist eine falsche Ansicht, zu glauben, daß es sich dabei um fremdenfeindliche Kundgebungen oder um bolschewistische Unruhen schlechthin handele. Bei dem Boxeraufstand im Jahre 1900 konnte man von einer fremdenfeindlichen Bewegung noch reden, weil damals der weitaus überwiegenden Mehrzahl aller Chinesen die Fremden noch ein so unbekannter Begriff waren, daß

## Der Mann mit der Maske.

26) Roman von Luise Westrich.

„Das nicht. Aber Straftaten genug sind hier herum begangen worden.“

„Das sei Gott geklagt!“ Das lustige Gesicht des Schäfers wurde ernst. „Am das lütte kregelle Fräulein von Dornhagen ist das ein wahren Jammer.“

„So helfen sie mir ihren Mörder finden! — Ein großer Mann mit einem Höcker und in zerlumpter Kleidung soll's gewesen sein. Die Landstraße ist er nicht gegangen. Haben Sie an dem Tag etwa auf den Koppeln hier einen solchen Menschen gesehen?“

Beets überlegte. Dann nickte er plötzlich lebhaft.

„Ja woll! Ja woll! — Ein Sonntag Morgen war das. Ich hat' mein' Herde von unsern alten Weidenplatz nach hier getrieben, ja woll! — Unter diesem Baum saß ich im Gras und wickelt mein Frühstück heraus. Da knurrt mein Peter leise und dräben, ganz hinten, seh ich nen Kerl sich üben Knick un durch die Brombeere's durchzwängen auf die Koppel. Ein großen, starken Kerl war's. Ein Höcker hat er gehabt — un pechschwarze Haare.“

„Trug der Mann eine Maske vorm Gesicht?“ fragte Holt atemlos vor Eifer.

„Ein Maske? — Nee, ein Maske hat er nich getragen.“

„Erinnern Sie sich, in welcher Richtung er gegangen ist?“

„Die Richtung will ich Sie woll weisen. — Kommen Sie.“

Jochen Beets führte den Detektiv quer über die Koppel. Sie kletterten über einen heckenlosen Knick, überquerten eine zweite Koppel und erreichten den Knick im Hintergrund, den eine besonders hohe und dichte Haselnußhecke krönte.

„Hier“, sagte der Schäfer, stehen bleibend und wies auf eine mit dürren Dornbüschen verstopfte Lücke, „hier is der Lump durchgetrochen un denn lief er flink wie ein Wiesel immer den Knick lang bis zu dem Drehkreuz dräben. Wo er darnach abgeblieben is, kann ich nich sagen. Es geht da aber ein smalen Richtweg über die Koppeln nach der Stadt.“

Hans Holt dankte seinem Führer, schritt auf das Drehkreuz zu und befand sich bald auf einem kaum erkennbaren Pfad, der, mitten über Viehweiden und als enge Furche zwischen mangshohen Aehrenfeldern hinlaufend, in sehr viel kürzerer Zeit als die Landstraße ihn zur Stadt brachte. Ueber-rascht blickte er auf die Uhr, als er sich, lange ehe er es erwartete, zwischen den ersten Häusern sah, in einem winkligen Viertel, weitab vom Hofen mit seinem regen Leben, weit ab von dem Markt mit seinen Läden und Kasernen, weitab von der Gruppe vornehmer Willen, die sich den Hügel hinauf zogen.

Holt ging auf dem kürzesten Wege bis zu der auf den Marktplatz mündenden Straße, in der Armin von Rackenau seine Stadtwohnung hatte. Und wieder zog er die Uhr und verglich.

Genau anderthalb Stunden. Auf der Land-

straße brauchte ein rüstiger Fußgänger zwei und eine halbe Stunde. Ein Mann, der „lief wie ein Wiesel“, mochte den Koppelweg auch wohl in fünfviertel Stunden gehen.

Aber in der Stadt mußte der zerlumpte Kerl mit dem Höcker doch auch gesehen worden sein — falls er wirklich seinen Weg in die Stadt genommen hatte.

Holt trat in verschiedene Läden, kaufte Kleinigkeiten, erkundigte sich. Die Leute zuckten die Achseln. Gar viele Menschen zogen stündlich die belebte Straße hinauf, hinunter — vom Hofen her auch viele wunderliche Gestalten. Wer konnte nach sechs Wochen noch sagen, ob an diesem oder jenen Tage ein schwarzhaariger Buckliger darunter gewesen sei?

Holt ging weiter durch die Gassen und Gäßchen bis zu dem in der Vorstadt gelegenen Vincenzstift, dem Krankenhaus, in dem Doktor Nettelbroof seine Sprechstunden abhielt. Auch hier trat er, sich erkundigend, in die nächsten Läden, auch hier konnte niemand ihm Bescheid geben. Er zog die Klingel am Stift. — Nein, ein Mann, wie Holt ihn beschrieb, hatte weder an jenem Morgen noch sonst jemals Einlaß hier begehrt.

Und wieder zog es den Detektiv zurück in die Straße am Markt. In einer kleinen Wirtschaft lehnte er ein. Aber er nahm nicht Platz zwischen den Efeugittern vor dem Haus. Drinnen im Saal setzte er sich an ein Fenster, ließ sich eine Zeitung und ein Glas Bier bringen und schaute grübelnd auf die Straße. Ihm schräg gegenüber lag der Hinrich'sche Bäckerladen. Im ersten



Die nachstehend beschriebenen Bücher sind in unserer Buchhandlung zum Originalpreis erhältlich.

**In Reclams Universalbibliothek** erschien unter Nummer 2428/29: **Terentius Gottlieb, Erzählungen und Bilder aus dem Volksleben der Schweiz.** Heft 80 Bf., Band 1.20 Mk. Gottfried Keller kannte einmal Gottliebs Werte einen reichen und tiefen Schwatz nationalen, volksmäßigen poetischen Ur- und Grundstoffes. Untere Auswahl bringt diese Erzählung mit folgenden Geschichten: „Wie Inga eine Frau sucht“, „Wie Christen eine Frau gewinnt“, „Die alte Geschichte zu neuer Erbauung“, „Der Befenbinder von Nischisohl“. — Nr. 6552/53: **Rud. v. Ihering: Der Kampf ums Recht.** Heft 80 Bf., Band 1.20 Mk. Dieses Buch wirkt heute, ein halbes Jahrhundert nach seinem Erscheinen, verblüffend modern. Es ist nicht zuviel gesagt, daß jetzt gerade eine Zeit gekommen ist. Freilich, es klingt hart in den Ohren, was da einem Volke gesagt wird, das nichts mehr sein eigen nennt. Wirkt es ferner nicht wie ein Lied in die Zukunft, wenn Ihering den mühseligen Spekulationsgewinn als Schrittmacher des Kommunismus bezeichnet? Aber auch für das Privatrecht sollte diese kraftvolle Mahnung nicht überhört werden. — Nr. 6558/59: **Goethe, Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten.** Heft 80 Bf., Band 1.20 Mk. Eine Gesellschaft von Aristokraten der Geburt und des Geistes, Vertriebene vom linken Ufer des Rheins, sammeln sich in der gesicherten Freistadt eines rechtsrheinischen Gutes. Um Entzweiung durch politische Gebräuche zu vermeiden, erbetet sich ein Geistlicher, Geschichten aus dem Privatleben zu erzählen, Liebesgeschichten ohne Bitterkeit. So ist der Rahmen gezeichnet, in den eine Anzahl anaesthetischer Vorkänge gefügt werden. — Nr. 6560: **Oskar v. S. Schmidt: Heimliche Geschichten** und andere Novellen. Heft 40, Band 80 Bf. Ein Schauer des Geheimnisvollen liegt über diesen Geschichten. Der Dichter liebt es, uns an die Grenze von Traum und Wachen zu führen, mit seltsamer Kunst die im Unterbewußtsein wirkenden Kräfte sichtbar werden zu lassen. Gerade dieser Vorzug macht seine „Heimliche Geschichten“ so unheimlich menschlich und wahr.

**Modernen Körperpflege.** Im Rahmen der **Ulstein-Sonderhefte** ist unter dem Titel „Wie bleibe ich jung und schön?“ ein Leitfaden der Körperpflege erschienen, dessen durch viele Bilder unterstützte Ratsschläge für jede Frau wertvoll sind. Man sieht die Übungen, die zur Erzielung der Schönheit dienen, erfährt, daß, wer schlank bleiben will, morgens wenig essen darf. Daß es sichere Erfahrungen zur Erzielung schöner Hände gibt, daß man

sie glaubten, sich ihrer dadurch entledigen zu können, daß sie sie töteten und ins Meer warfen. Inzwischen sind viele Tausende von Chinesen, namentlich Angehörige des intellektuellen Standes, in die verschiedensten Länder gezogen, haben dort studiert und ihr Wissen in reichem Maße in China selbst verbreitet. Heute ist der übergroße Teil der Einwohner Chinas davon überzeugt, daß ein Abschließen Chinas gegenüber der anderen Welt ein Ding der Unmöglichkeit ist und daß man sich mit den Fremden in irgend einer Form abfinden muß. Gegen die Behauptung, daß es sich bei dem gegenwärtigen Chinesenaufstand um Demonstrationen gegen die Fremden handelt, spricht auch der Umstand, daß z. B. den Deutschen gegenüber eine feindliche Haltung nicht gezeigt wird. Ein chinesisches Blatt verweist darauf, daß Deutschland auch unter englischem Imperialismus zu leiden habe und schloß seine Betrachtungen mit der Aufforderung, daß Deutschland und China sich gemeinsam gegen die englische Herrschaft wenden müßten.

Auch die andere Auffassung, daß es sich bei den augenblicklichen Wirren in China um die Folge bolschewistischer Agitationen handele, erscheint nicht stichhaltig. Eine einfache Ueberlegung spricht gegen sie. China zählt etwa vierhundert Millionen Einwohner, von denen 80—90 Prozent Bauern sind. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Bauern Anhänger der bolschewistischen Ideen geworden wären. Von den restlichen zehn bis zwanzig Prozent der Einwohner Chinas, die sich in den Städten aufhalten, entfällt ein ganz erheblicher Teil auf Handels- und Gewerbetreibende, die ebenfalls den bolschewistischen Ideen nicht geneigt sein werden. Bleibt ein Rest von ziffernmäßig zwanzig Millionen chinesischer Arbeiter mit ihren Familien. Selbst wenn es den Kommunisten gelänge, diese zwanzig Millionen in ihre Reihen hinüberzuziehen, würden sie dadurch kaum in die Lage versetzt, das ganze Land zu beherrschen. Das scheinen die bolschewistischen Agitatoren auch eingesehen zu haben, denn sie

versuchen eine nationallistische Bewegung in China zu entfachen, die sich scharf gegen den englischen Imperialismus und gegen die Gefolgschaft Japans für die europäischen Methoden einsetzt. An dieser nationallistischen Bewegung, die man als Freiheitsbewegung des chinesischen Volkes bezeichnen kann, beteiligen sich Angehörige aller Kreise, Arbeiter, Händler, Studenten und Professoren. Ja, selbst hohe Verwaltungsbeamten dieser Bewegung nicht unsympathisch gegenüber.

**Praktische Winke.**

**Was soll man beim Schwitzen trinken?** Amerikanische Zeitungen berichten, daß in einem Kohlenbergwerk Arbeiter betroffen wurden, die bei einer Temperatur von 27 Grad Celsius anstatt reines Wasser Salzwasser tranken. Dies verhinderte, wie sie sagten, daß sie von Kopfschmerzen oder Ermüdung heimgesucht wurden. Bei näherer Untersuchung und bei einer Probe in einer Metallgießerei, wo die Arbeiter bis zu 37 Grad Celsius tätig waren, wurde dieses Mittel gegen den Durst und seine Auswirkungen als probat befunden. Fast zur selben Zeit empfahl ein Professor von der Universität Birmingham auf Grund seiner Feststellungen dasselbe Mittel zur Durststillung. Diese Entdeckung scheint sehr wertvoll zu sein. Die Erklärung liegt darin, daß der Schweiß viel Natriumchlorid (Kochsalz) ausscheidet. Dieser Verlust für die Muskelgewebe aber wird ausgeglichen durch Trinken von Salzwasser (auf ein Liter Wasser einen Kaffeelöffel Salz).

**Abgerentete Gemüsebeete.** In vielen Gärten und Feldern läßt man die Gemüsebeete nach dem Abernten der Gemüse liegen, wie sie sind, und gräbt sie erst im späten Herbst oder im Winter um. Das ist falsch. Das Umgraben mag ja allenfalls einige Zeit hinausgeschoben werden, denn man kommt damit, wenn die Beete nicht gleich von neuem bestellt werden sollen, im Herbst noch zeitig genug; doch die Beete ohne jede Pflege zu lassen, ist schädlich, weil sich dann das Unkraut mächtig entwickelt. Es

zehrt am Boden und vermag seine Früchte zu reifen, was das schlimmste bei der Sache ist. Man sollte abgerentete Beete keinen Tag unbeachtet lassen, sondern sofort an das Entfernen des Unkrautes gehen. Ausdauernde Sorten davon sind mit aller Sorgfalt auszulösen, ganz besonders die Quecken, von denen auch nicht das kleinste Wurzelstöckchen in der Erde bleiben darf. Graben im Herbst ist so gut wie eine halbe Düngung.

**Gurkenlinsen.** Um guten Gurkenlinsen zu ziehen, darf man nicht gleich von den ersten, noch weniger aber von den zuletzt gewachsenen Früchten wählen. Am besten ist es, Samen erst dann zu entnehmen, wenn man schon einmal abgenommen hat. Die ersten Früchte sind selten ganz ausgebildet und die letzten kommen nicht mit Sicherheit mehr zur Reife, weil die Pflanze allmählich enträftet wird. Man nehme daher die schönsten Gurken, aber weder solche, die zu nahe der Wurzel, noch solche, die am Ende der Ranke sind, zur Samenzucht. Man lasse an keiner Pflanze mehr als eine Frucht zum Samen hängen.

**Blau Arbeitsanzüge zu waschen.** Arbeitsanzüge sind gewöhnlich viel mehr eingeschmutzt als Leinwäsche und müssen mit kräftigeren Mitteln gereinigt werden. So waschen sie in noch trockenem Zustande reichlich mit Seife eingerieben, besonders die Stellen mit Flecken, darauf mit warmem Wasser angefeuchtet und schließlich mit kochendem Wasser überbrüht. Dem Wasser kann Soda, Salmiak, Benzol zugesetzt werden. Dann muß das Gefäß mit den Anzügen fest zugedeckt bleiben und einige Stunden lang weichen. Hierauf werden die Stücke einzeln herausgenommen und auf dem Tisch mit einer nicht zu harten Bürste gehörig ausgebürstet. In derselben Lauge, in der die Anzüge geweicht haben, werden sie kräftig durchgewaschen. Dann überbrüht man die Stücke nochmals und wäscht alles, nachdem das Wasser abgekühlt ist, gut durch. In der Regel sind dann die Kleidungsstücke sauber und die Flecken verschwunden.

Stoß hinter den Scheiben eines der kleinen Giebel Fenster gewahrte er ein blaßes, schönes Mädchen. Sie schien mit einer Handarbeit beschäftigt, aber sie schaute selten auf ihre Finger. Meist starrte sie geradeaus auf das erste Stockwerk des Hauses ihr gegenüber —, auf die Fenster von Armin von Rackenaus Wohnung.

Das Mädchen fing an, Holt zu interessieren. Er hielt die Zeitung vor das Gesicht und beobachtete hinter ihr verborgen sein Gegenüber. Blöcklich kam Leben in die Gestalt der Dirne. Sie beugte sich vor, schaute gespannt auf die Straße, stand auf, verschwand am Fenster.

Von der Kaserne am Markt her kam pfeifend ein Husar, Rackenaus Bursche. Ehe er ins Haus trat, war das Mädchen an seiner Seite, schien ihn aufgeregt etwas zu fragen. Der Bursche gab Bescheid, guten Bescheid offenbar, denn ihr Gesicht hellte sich auf. Nun ja, der Ueberfall auf den Leutnant von Rackenaus mußte um Mittag wohl bekannt sein da noch in der Nacht der Regimentsarzt nach Dornhagen geholt worden war. Und die schöne Nachbarin interessierte sich für das Schicksal ihres Nachbarn.

Holt stand auf und bezahlte. Er wollte dies Mädchen kennen lernen. Vielleicht war sie der Schlüssel zum Rätsel. Es gelang ihm wirklich am Nachmittage, als Anna im Laden bediente, ihre Bekanntschaft zu machen. Er trank ein paar Tassen Kaffee, aß ein Stück Kuchen und wandte seine besten Künste an. Aber der vermeintliche Schlüssel erwies sich als ganz unhandlich. Miß-

mutig kehrte Holt nach Dornhagen zurück, in unfrohes Grübeln verloren.

„Der Mann, der über die Koppel zur Stadt lief, kann nicht derselbe gewesen sein, der am Morgen des Nordtages im Ruderboot nach Kaltenbecke fuhr. — Der schwarze Mann, der gestern abend den Herrn von Rackenaus niederschlug, kann nicht der sein, der wohl bewacht im Gefängnis sitzt. — Aber es gibt Stellvertreter — auch für blutige Taten. Uebergescheite Menschen lassen sich gerade bei solchen gern durch andere vertreten. — Am Ende ist Kommissar Tannapfel doch kein solcher Esel, wie ich dachte. — Sie zeigten sich sehr verschlossen. Herr Doktor Nettelbrook, sehr zurückhaltend in Ihren Angaben — auffallend zurückhaltend. — Ich möchte nicht Karte sein in eines anderen Spiel — Gewißheit! — Was könnte mir Gewißheit schaffen?“

Als Holt in das Gutshaus von Dornhagen trat, fand er die Mägde beschäftigt, die Halle mit Laubgewinden zu schmücken. Der Gärtner ordnete Blumen in Schalen und Vasen. „Unser Herr feiert ja Morgen Verlobung mit dem Fräulein von Wilmersdorf,“ erklärte der Diener auf Holts Frage.

In des Detektivs Augen blühte es auf. Verlobung? — So.

Es ging sogleich in seine Stube, er verriegelte die Tür. Lange saß er in tiefem Sinnen verloren.

„Schon mancher und manche hat sterben müssen um einer schönen Frau willen. — Aber

— mit schönen Frauen fangen sich kluge Leute auch ihre Opfer ein. — Vorsicht, Hans Holt!“

Eine Weile noch grübelte er. Dann nahm er aus seinem Koffer Tusche, Pinsel, Farben, verhing das Schlüsselloch seiner Tür und arbeitete eifrig stundenlang. Als die Lichter im Haus erloschen, Herrschaft und Gesinde zur Ruhe gingen, stahl er sich leise aus der Tür, wanderte im Schatten der Parkbäume zum Waldsam und quer durch den Busch zum Lager der Zigeuner.

Am nächsten Tag fand die Verlobungsfeier statt im engen Kreis der Trauer wegen —, und in Dornhagen, da das Befinden des Bräutigams noch keine Fahrt nach der Stadt erlaubte. Eine schwarze Binde über der Kopfwunde, saß Armin in der Mitte der Tafel. Im Blau seiner Augen schienen zwei Flammen zu flackern —, „Flammen leidenschaftlicher Liebe,“ dachte Frau von Waltram —, „Flammen des Fiebers,“ dachte Anna in tiefem Erbarmen. Und Claudine an ihres Verlobten Seite, schön wie der Traum eines Malers in dem Seiden- und Spitzengewoge ihres Gewandes, lächelte das leere Lächeln der großen Damen und kleinen Balletttänzerin und fragte sich insgeheim, ob wohl immer das Grauen auf Dornhagen laste, das ihr heut aus allen Wänden entgegenzuquellen schien? —

Es war ein seltsam unbehagliches Mahl trotz der übersteigerten Lustigkeit des Bräutigams und der weltmännisch gewandten Gesprächsführung der Majorin. Als die Gesellschaft beim Kaffee auf der Terrasse saß, kam Holt mit einem Blumenstrauß

# Breslaner Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht)

Hauptmarkt, Breslau den 26. August 1925

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht (in Goldmark):		26. 8.	19. 8.
<b>Kinder.</b>	<b>Ochsen:</b> vollfleischige, ausgemästete	55-58	44-57
	vollfleischige, ausgemästete, 4 bis 7 Jahre	46-54	45-53
	junge, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	41-45	40-44
	mäßig genährte junge, gut genährte ältere	32-40	30-39
	<b>Küllen:</b> vollfleischige, ausgewachsene	57-61	57-61
	vollfleischige, jüngere	51-56	52-56
	mäßig genährte junge und gut genährte ältere	45-50	45-50
	<b>Kälber und Kühe:</b> vollfleischige, ausgemästete	55-60	54-59
	vollfleischige, ausgemästete Kühe bis 7 Jahre	48-52	48-52
	ältere ausgemästete, wenig entwickelte jüngere	40-47	40-47
	mäßig genährte Kühe und Kälber	29-39	29-39
	gering genährte Kühe und Kälber	21-28	21-28
<b>Kälber.</b>	Mittlere Mast und beste Saugkälber	73-78	70-75
	geringere Mast und gute Saugkälber	63-72	60-69
	geringe Saugkälber	50-60	50-59
<b>Schafe.</b>	Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	55-60	55-60
	ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer	46-54	46-54
	mäßig genährte Hammel und Schafe	32-45	32-43
<b>Schweine.</b>	Vollfleischige über 120-150 kg Lebendgewicht	83-89	85-86
	100-120	85-87	82-84
	80-100	82-84	78-81
	bis 80		
	Sanen und geschlächtere Eber	75-85	70-80

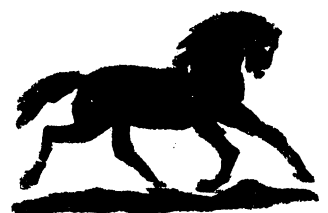
Die Spanne zwischen Stall- und Marktpreisen wird mit bedingt durch die notwendigen Gändlerpreise für Fracht-Markt-, Futter- und Beförderungsgebühren, Umkosten etc. und dergl., sowie den Gewichtsschwund vom Stall zum Markt.

Wie man sich elektrifizieren soll. Die Masten der Starkstromleitung tragen ein weißes Schild mit einem roten Blitz und der Warnung: „Hochspannung! Lebensgefahr!“ Der einsichtige Wanderer wird daher diese Masten nicht gerade als Versuchsojekt zur Befriedigung seiner Bergsteigersehnsucht benutzen. Aber verbotene Früchte schmecken ja noch einmal so gut, und probieren geht über studieren. So dachte ein zehnjähriger Schulknabe aus einem Ort im Kreise Altona, den die Mühe des Ferienaufenthalts unternehmungslustig gemacht hatte. Er wollte seinen Spielkameraden zeigen, wie man sich an solcher Leitung elektrifizieren könne und kletterte den Mast hoch. Er berührte auch den Draht, fiel aber bewußtlos zur Erde. Da er glücklicherweise nur einen Nebendraht berührt hatte, war er ohne weiteren Schaden davongekommen.

Getreid und gefedert. In den amerikanischen Südstaaten haben sich bis heutigen Tages noch mancherlei Sitten aus der romantisch-schaurigen Präriezeit erhalten. Auch das Lynchgesetz ist noch immer nicht ganz abgeschafft, und hier und da wird Gebruch (b i Männern sogar), genau wie vor fünfzig Jahren, mit öffentlicher Auspeitschung auf dem Marktplatz bestraft. Die Geheimfeste des Ku-Klux-Klan hat neuerdings auch wieder die Brandmarkung politischer Gegner mit glühenden Eisen populär gemacht. Am reizendsten ist aber wohl das Verfahren des „Teerens und Federns“. In Texas ist vor kurzem erst wieder ein junges Mädchen, das

die Eifersucht einer Ehefrau erregt hatte, auf deren Anstiften von einer Bande junger Leute überfallen worden, die sie auf offener Landstraße gewaltsam ihrer Kleider beraubten und dann bei lebendigem Leibe mit allerdings „nur“ lauwarmem Teer völlig überstrichen und mehrmals in einem dicht aufgebauten Haufen von Hühnerfedern hin- und herrollten. So daß sie gerötigt war, als wandelnde Vogelscheuche nachhause zurückzukehren. Das Vergnügen, den Körper von der klebrigen Teerschicht und den Federn zu reinigen, blieb dann ihr allein überlassen. Das war aber nur ein Fall von vielen, die sich im Laufe der letzten Monate in jenem Kulturgebiet ereignet haben.

**Verschwundene Romantik.**  
Er: „Erinnerst du dich noch, wie oft ich Dir während unserer Brautzeit Mondscheinerenaden brachte?“ — Sie (seufzend): „Ja, damals! Jetzt — schnarchst du mir bei Mondschein was vor.“



**Schlacht-Pferde**  
kauft  
**Oswald Hensler**  
Glogau, Langestraße 85  
Hofschlächtereier mit elektrischem Betrieb  
Fernruf 625 Eigene Kühlanlage

schlanke Fesseln erlangen kann, daß es Speifen aibt, die schön und solche, die häßlich machen, daß die Pflege des Haars auf der Pflege des Haarbodens beruht. Und ein sehr wichtiger Satz: Frauen, die über Mitte der Zwanzig sind, dürfen niemals durch zu gewalttätige Hungerturen entfetten. Ein vor schnelles Altern ist die Folge. Hoffen wir, daß viele Frauen lernen, wie durch Körperpflege Gesundheit und Amut zu erzielen sind. Das Illustriert-Sonderheft „Wie bleibe ich jung und schön?“ ist für 1,25 Mark in unserer Buchhandlung zu haben.

**Von Nah und Fern.**  
**Amerikas Betonstraßen.** Da man in den Vereinigten Staaten die Erfahrung gemacht hat, daß die Unterhaltungskosten für Betonstraßen zehnmal geringer sind als für andere, wird dort das Straßennetz nach einem bestimmten Plan systematisch in ein betoniertes umgewandelt. Von den 23 Millionen Tonnen Zement, die jährlich in den Vereinigten Staaten erzeugt werden, werden 6 Millionen für den Wegebau verwendet. Für jeden Kilometer werden vierhundert Tonnen gebraucht. Der Preis stellt sich pro Kilometer auf 28 000 Dollars. Die zum Ausbau des betonierten Straßennetzes nötigen Mittel werden durch in fünfzehn Jahren rückzahlbare Anleihen aufgebracht und der Zinsendienst der Anleihen durch eine den Benutzern der Straßen auferlegte Steuer. Letztere wird dadurch aufgewogen, daß die Kraftwagen sich auf betonierten Straßen weniger abnutzen und daß der Verbrauch an Betriebsstoff geringer ist. Die Lebensdauer einer Betonstraße wird auf rund 40 Jahre geschätzt. Im ganzen verfügen die Vereinigten Staaten gegenwärtig über ein Band von über fünfzihntausend Kilometern Betonstraßen.

# Bener's Herbst-Modeführer eingetroffen!

## Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstraße 3.

Er habe auf Dornhagen so lange lebenswürdigste Gastfreundschaft genossen, erklärte er, daß er sich nicht enthalten könne, auch seinerseits dem Herrn Baron und dem gnädigen Fräulein Braut seinen ergebensten Glückwunsch auszusprechen. Er redete noch, als Ladiska, die Zigeunerin, die Stufen der Veranda heraufkam, im Festschmuck, klirrende Goldmünzen am Nieder, blühende Spangen an den braunen Armen, von denen die Ärmel weit zurückfielen, ein brennend rotes Tuch mit langen Enden um das blauschwarze, flatternde Haar gewunden. Sie verneigte sich, die Arme auf der Brust gekreuzt, anmutig und sprach: „Ist gewesen Pan Gutsherr gar gütig gegen braunes Volk, hat uns gelitten auf sein Grund und Boden. Schickt Großmutter die Ladiska. Soll grüßen Panitza Braut mit glückbringendem Gruß, soll wünschen Heil und Segen für künftige Ehe. Und weil wir sind arme Leute, nicht haben zu schenken goldene und silberne Gabe, will ich bitten schöne Panitza Braut, daß ich ihr darf dienen mit der Gabe, die uns gegeben — daß ich darf sie lassen tun einen Blick in die Zukunft — ihr darf künden ein glückliches, gesegnetes Leben, wie es gibt der gute Gott denen, die er lieb hat. — Er hat lieb Panitza Braut. Ich seh an ihrer Stirn das Zeichen.“ Armin erhob schon die Hand, um sie fortzuweisen, doch die Majorin kam ihm zuvor. „Eine Wahrsagerin! Eine Zigeunerin! — Das ist ja prächtig! Kommen Sie herauf, liebes Kind. — Nicht wahr, Claudine, das macht dir Freude.“

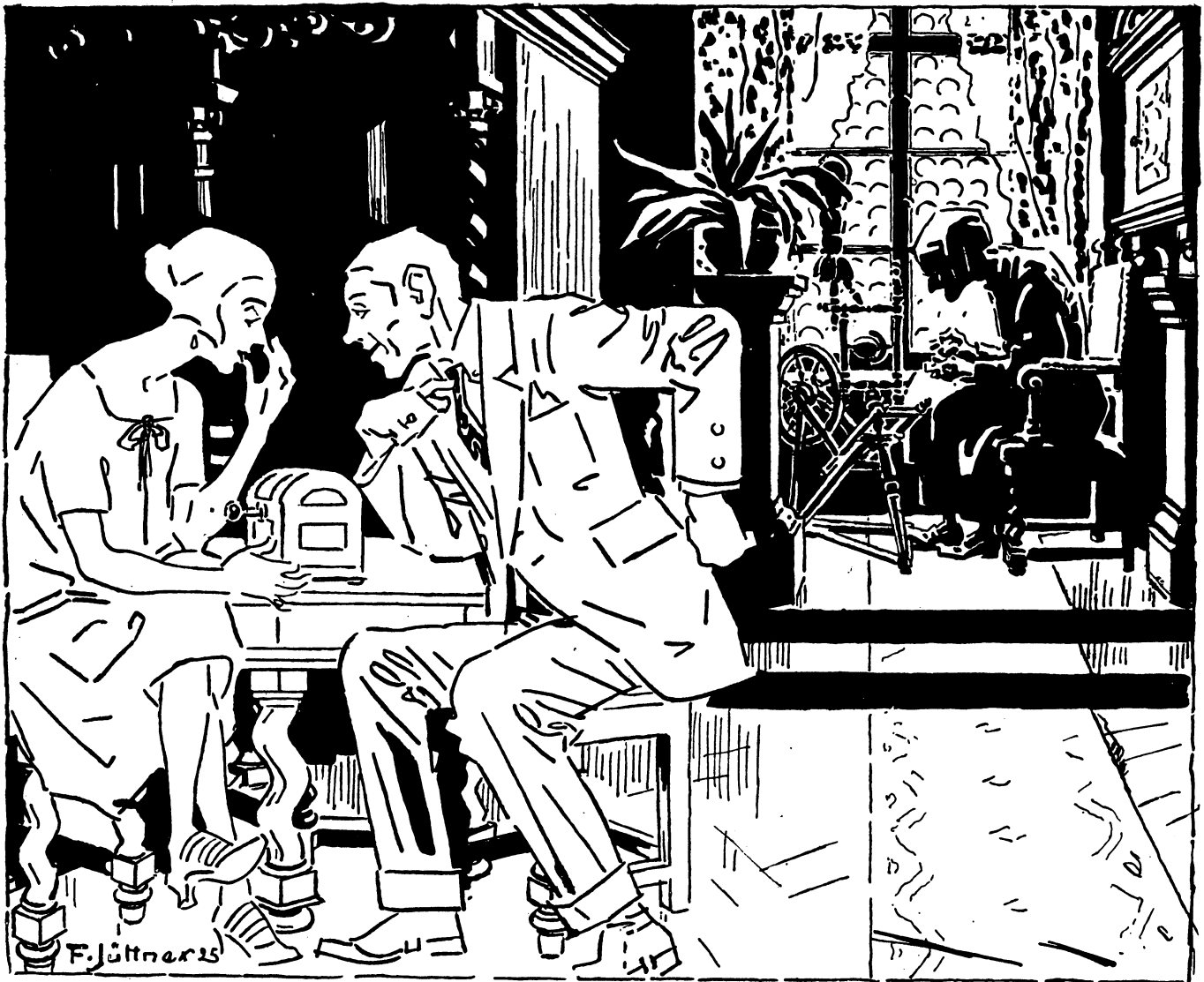
Claudine lächelte. „An meinem Verlobungstag einen Blick in die Zukunft tun, warum nicht?“ Dabei streckte sie ihre durchsichtig weiße Hand aus. „Ist's die Hand, aus der Sie das Kommende lesen?“ Die Zigeunerin schüttelte den Kopf. „Ladiska nichts liest. Ladiska nichts spricht. Hier.“ Sie nahm aus dem Korb, den sie bei sich trug, eine Flasche von kristallhellem Glas mit einer wasserklaren Flüssigkeit gefüllt und stellte sie auf den Tisch. „Panitza wird sehen in dieser Flasche Bild aus künftiges Leben —, vielleicht auch aus vergangenes. Ladiska nicht weiß, Ladiska nicht sieht das Bild. Niemand kann sehen das Bild als der, den es geht an. Hier in diesen Kasten stell ich die Flasche, wenn ich werde gerufen haben die wissenden Geister.“ Ladiska hielt die Flasche ein paar Augenblicke in den Händen, beugte sich so tief darauf hernieder, daß ihr herabfallendes Haar und die Enden ihres Kopftuches das Gefäß fast ganz verhüllten, und murmelte Sprüche in einer fremden Sprache. — Dann setzte sie die Flasche rasch in einen Kasten und schloß den Deckel darüber. „Ist sich kleines Loch in Wand vorn und Loch in Wand hinten. Wenn Panitza legt Auge an kleines Loch vorn, Panitza wird sehen Bild in Wasser.“ Claudine beugte sich nieder, ein leichtes Rot färbte ihr Gesicht. „Ich sehe eine Braut in Kranz und Schleier. — Dies ist wirklich artig.“ „Laß mich auch schauen,“ drängte die Majorin.

Aber die Zigeunerin wehrte. „Einen Augenblick, Panitza. Ladiska erst muß sprechen Zaubersagen, damit kommen die Geister, die sehen die Zukunft.“ Sie nahm die Flasche aus dem Kasten und verrichtete dieselben Bräuche wie vorher. Als sich nun die Majorin niederbeugte, konnte sie einen freudigen Ausruf nicht unterdrücken. „Eine Königin seh' ich, die Krone auf dem Kopf. Eine Dame verneigt sich vor ihr. Das bin ich! — Helmut, ich werde bei Hof vorgestellt. Das Spiel ist wirklich hübsch! Schau doch selbst.“ Auch der Major schaute und lachte. „Einen mächtig großen Orden seh' ich. — Kleine Hexe, du scheinst die Wünsche in unsern Herzen zu lesen.“ Die Zigeunerin legte betuernd die Hand auf die Brust. „Ladiska nix liest. Ladiska nix tut. Ruft bloß Geister, die kommen auf ihren Ruf. Nix sonst.“ „Nun ist's an Ihnen zu sehen, was die Zukunft für Sie bereit hält, lieber Rackenau.“ Auch Armin beugte sich zu dem kleinen Guckloch nieder. Aber sofort fuhr er mit einem gräßlichen Schrei zurück. — „Das ist infam!“ Alle drängten sich im höchsten Schreck um ihn. Er aber schrie: „Fort — fort — fort! — Schafft mir das Weib aus den Augen!“ Kasten und Zauberscheibe zusammenraffend, entfloh die Zigeunerin eilfertig.



# \* Heitre Welt \*

Humoristische Wochenbeilage  
zum Polkwitzer Stadtblatt



Stilvolles Haus

Besuch: „Die alte Dame am Spinnrädchen dort im Eifer ist wohl ihr Großmütterchen, gnädiges Fräulein?“

„Ja, sie paßt so gut in dies altdeutsche Zimmer, deshalb nahm Mutter sie zu sich.“



### Der Künstler in den Hundstagen

„Kein Vergnügen, bei dieser Affenhitze jeden Abend im Kabarett siedeln. Kein Mensch kommt zum Zuhören — und wenn einer kommt, wird's bloß noch heißer im Lokal!“

### Der Heufieber-Besuch

Die mit „Heu“ oder „Wiesenfieber“ geplagten Menschen gehören zu den unglücklichsten Wesen der Schöpfung, denn der Duft einer blumigen Wiese, die sonst einen Dichter durch ihre Schönheit zu den erhabensten Versen begeistern könnte, ist den mit „Heufieber“ Belasteten geradezu unerträglich und bringt bei ihnen unangenehme Erscheinungen hervor, als da sind: Schnupfen, entzündete Augen, heftiges Niesen und einen Gemütszustand, der als greulich, scheußlich und widerwärtig zu bezeichnen ist.

Der Schreiber dieser Zeilen wußte noch nichts von diesem qualvollen „Heufieber“, als er an einen guten Freund nebst Gattin die Aufforderung richtete, ihn in seiner ostpreussischen Sommerfrische zu besuchen.

Antwort des Freundes, eines Berliner Gymnasiallehrers: „Wir treffen am Montagvormittag in der Bahnstation W. ein und bitten um Fuhrwerk; vorher aber eine Frage: Sind dort große Wiesen?“

Ich lächelte, als ich dies las. „Also ein spezieller Feld- und Wiesenschwärmer“, dachte ich mir. „Ganz mein Fall! Alter Junge, wie wirst du dich freuen, wenn ich dich in dieser Wiesenherrlichkeit herumsühre!“

Da aber bekanntermaßen eine unverhoffte Freude als doppelte gelten kann, folgerte ich in meiner Ahnungslosigkeit weiter, und eine angenehme Überraschung wohl als schönste Einleitung für einen Sommeraufenthalt gelten dürfte, so unterließ ich es, seine Anfrage inbetreff der Wiesen zu beantworten und telegraphierte nur: „Jamo! Erwarte Dich! Bis dahin herzlichen Gruß, Max.“

Erststgig zur bestimmten Stunde dem „Kumpelkasten“ der kleinen Sekundärbahn, neben ihm die Gattin, die teure, die mit einem mir unerklärlich

erschreckenden Ausdruck einer qualenden Besorgnis die Umgebung des Bahnhofchens zu erforschen sich bemühte.

Ich aber hatte — keinen Wagen besorgt! Erstens in Anbetracht der Tatsache, daß die Entfernung bis zu meinem Dörfchen nur eine kleine Wegstunde betrug; zweitens aber aus dem Grunde, weil diese Wegestrecke, besonders wenn man einen Nebenpfad benutzte, durch geradezu köstliche Wiesen führte, und ich dem Freunde mit dieser angenehmen Überraschung gleich nach seiner Ankunft sozusagen — ins Gesicht springen wollte.

Wir begannen unsere Wanderung. Erst einige Gartenanlagen, dann etwas Gemüseacker, eine kleine Lannenschönung — und nun öffnete sich die Natur!

Ich schritt, mit der freudigen Erregung, die einem guten Menschen eigen zu sein pflegt, wenn er einem alten Freunde eine wirkliche Wonne zu bereiten im Begriff steht, einige Meter vor dem Ehepaar und sprach — nichts, indem ich heimlich auf den Augenblick harpte, in dem ich mich an den Ausbrüchen der Bewunderung bei meinen Gästen weiden könnte.

Eine wundervolle balsamische Luft strömte uns aus dem leuchtenden Grün entgegen; mit dem Duft der in ihrer Morgenschönheit prangenden Wiesen mischte sich der wonnige Hauch des frischgemähten Heues und der Kleefelder — aber was war denn das! Mit starrer Verwunderung betrachtete ich meinen Freund, der schon vorher einige Zeichen der Unruhe von sich gegeben hatte.

Er war stehen geblieben, bewegte ganz merkwürdig die Nasenflügel; dazu riß er die Augen hinter seinen Brillengläsern so weit auf, als ob er seiner Schulkasse eine donnernde Strafpredigt halten wolle.

„Franz — um Himmels willen — was ist's mit dir?“ entrang es sich meiner Kehle.

„Ist die — Gegend — hier — überall so?“ Mit diesen Worten drang seine gleichfalls außer aller Fassung befindliche Gattin auf mich ein. Ich besahnte ahnungslos ihre Frage.

Aus ihrem Handtöcher hatte sie währenddessen einen dicken wollenen Schal herausgenommen und ihn ihrem unglücklichen Gemahl um Mund und Nase gewickelt, so daß er sich des Sprechens notgedrungen enthalten mußte, dafür aber sehr deutliche Handbewegungen machte, aus denen ungefähr der Wunsch hervorging, mich und — meine Sommeridylle zu allen Teufeln zu verfluchen.

Da stand ich wie ein armer Sünder da und wußte nicht, was ich von mir, von meinem muffelnden Freunde und auch von seiner Frau halten sollte.

Aber schon kam die für das Wohl ihres schal-umwickelten Gatten verantwortliche kleine Dame wie ein Tiger auf mich zugestürzt.

„Herr — wie konnten Sie uns in diese wahrhaft — gräßliche, entsetzliche Gegend einladen! Mein Franz mit seinem — Heufieber!“

Schlusstableau: Wir machten sofort, auf die energische Anordnung von Franzens Frau, kehrt und schritten — durch die sonnige, wonnige, herrliche, köstliche Wiesenpracht zum Bahnhof zurück, wo der nächste Zug meinen Freund und seine Gattin auf Nimmerwiedersehen entführte.

Max Brinkmann

### Der Schaufenster-Dekorateur

— „Wie hat eigentlich die Lena ihren Erwin kennen gelernt?“

— „Sie stand vor einem Schaufenster, das Erwin gerade dekorierte.“

— „So, so. Sie hat sich also ihren Bräutigam sozusagen aus dem Schaufenster herausgeholt.“

391

### Doppelsinnig

„Jetzt muß ich die Kinder noch waschen!“

— „Immer denkst du nur an die Kinder! Denke doch endlich auch mal an dich!“ z. B.



### An Jene!

Verbietet nur die Heereshaltung,  
Häuft auch Verbote auf Verbote —  
Es naht Deutschlands Neugeschaltung  
So sicher, wie das Morgenrot.

Verbietet Sportklubs und Verbände,  
Sät Zwiebracht, löst Parteien auf;  
Das deutsche Volk steht doch am Ende  
Geschlossen, wie ein Ball, zuhauf!

Verbot hat stets den Troh beflügelt,  
Und maßlos übertriebner Zwang  
Des Zwingers Schicksal selbst besiegelt,  
Uns aber fördert ihr, — habt Dank!

Können ihr dem Einzelnen verwehren,  
Daß er sich übt in Spiel und Sport?  
Hemmt ihr des Jünglings Truhbegehren,  
Das deutsche Lied, das freie Wort?

Ein Jeder kann die Kräfte stählen,  
Euch trohend — wie es ihm beliebt,  
Kann frei sein Tun und Lassen wählen,  
Was auch der Feind an Ranten übt!

Man spürt in allen deutschen Gauen  
Den Geist der Ahnen mehr denn je,  
Es wächst das deutsche Selbstvertrauen;  
Ein Sturm nur — und es wogt die See!

Ein Feuergeist durchglüht die Jugend,  
Und, ohne Wehrpflicht, übt erst recht  
Sie stramme Zucht und Mannestugend;  
Es reißt ein kräftiges Geschlecht!

Es bildet sich ein Stamm von Eisen,  
Von Schlacken rein, aus hartem Guß,  
So wahr, wie hoch die Adler kreisen,  
Kommt Großdeutschlands Zusammenschluß!

Willy Stöck

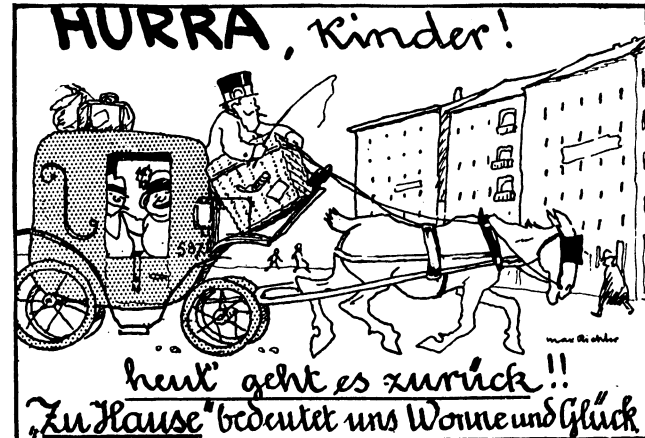
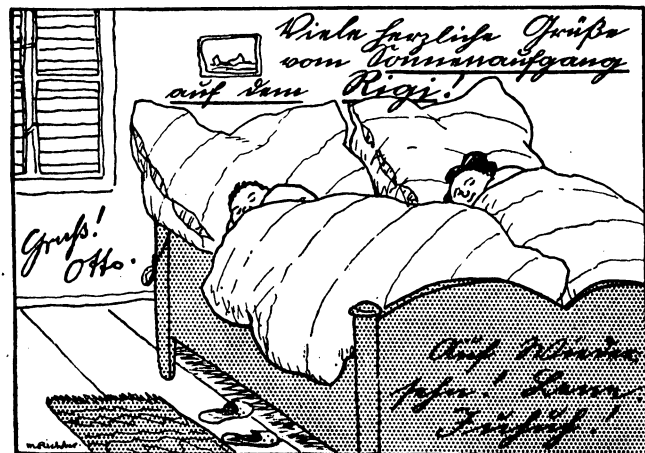
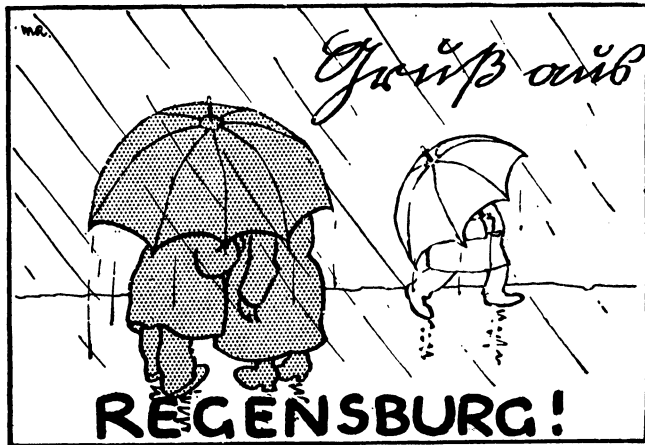
### Schmeichelhafte Anknüpfung

Herr Mulminger ist im Hausgarten mit der Aufstellung einer Vogelscheuche beschäftigt, während seine Frau sich zum gemeinsamen Spaziergang anzieht.

Sie: „Wie weit bist du mit der Vogelscheuche?“

Er: „Die ist fertig! Du auch?“ z. B.

# Reise-Grüsse.



## Seite Welt-Briefpost

Einfendungen gefl. an G. Hochstetter, Pieslow (Mant)

E. Wenigerkind, Bad Flinsburg. Der „Snetstälbote“ vom 26. 6. 25 schreibt: „Einen Unfall erlitt ein Musiker, der seine Frau auf dem Rade nach Friedeberg mitnahm. Er stürzte und zog sich zum Glück nur leichte Verletzungen zu. Die mitgeführte Posaune ging allerdings total in Trümmer.“ – Es ist unhöflich, eine Dame „Posaune“ zu nennen.

Frau E. Hoffmann, Berlin-N.: „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 23. 4. 25: „Am östlichen Horizont hing eine sehr rote Sonne wie ein blutiger Ball zwischen schieberfarbenen Wolken-

bänken.“ Vermutlich also rot wegen weingeröteter Nasen und Wangen.

Bahnpost Berlin-Stettin mit „Tag“ Nr. 147 vom 20. 6. 25, wo es unter „Theater-Anzeigen“ heißt: „Geburten. Eine Tochter: Herr Landrat Hans Ried und Frau Leo v. Schierstaedt und Frau Karin geb. v. Marshall-Alten-gotttern (Schren).“ – Das glauben wir nicht, daß die neue Weltbürgerin den Vorzug hat, zwei Mütter zu besitzen! – Na ja, es steht unter „Theater-Anzeigen!“

G. Zimander, Gotha, mit „Leipziger Nachrichten“ Nr. 53 vom 4. 7. 25: „Am Deutschen Eck zu Koblenz, dort wo der prächtige Main seine gewaltigen Wassermassen dem Riesen-Rhein-

zuführen, fand die glänzende Feter statt.“ – Die Feter dürfte nicht ganz „alkoholfrei“ verlaufen sein; im nüchternen Zustande pflegt man die „alten, heiligen Ordnungen“ nicht so gering zu achten, daß man den Flüssen einen neuen Lauf gibt!

Karl Hänisch, Dobrilugk, N.2. Die „Berl. Morgenpost“ bringt ein Inserat: „Wanzen, Leberflecke, lästige Haare entfernen für immer durch Elektrolyse. Arztl. empfohlen Frau Frehd.“ – Man greife also die Wanzen, bringe sie Frau Frehd in die dazu angelegte Sprechstunde, wo sie dann mit Elektrolyse behandelt werden.

Anonymus, Schwerin a. W. mit „General-anzeiger für Berlin“ Nr. 89 vom 7. 7. 25: „Es





## Wie schön ist die Welt . . .

Die Sonne lachte in goldener Pracht,  
Sie spiegelt' ihr Antlitz im See,  
Und neben mir rauschten die Wälder sacht,  
Still graste darinnen ein Reh;  
Hoch über mir stiegen die Lerchen empor,  
Zum blau leuchtenden Himmelszelt  
Zur Erde tönte ihr jubelnder Chor:  
„Wie herrlich, wie schön ist die Welt“.  
Langenzenn bei Nürnberg

Im See die Fischlein zum Sonnenschein  
Vor Freude schnellten empor  
Und von der Wiese, dem grünenden Rahn,  
Da grüßte der Blumenflor;  
Dazu durch die Lüfte, das Tal entlang  
Zum wogenden Ahrenfeld  
Ertönte feterlich Glockenklang:  
„Wie herrlich, wie schön ist die Welt“.

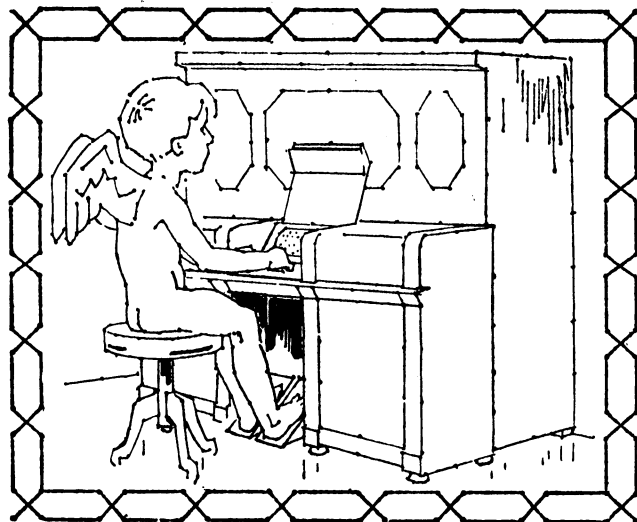
Als ich so lauschte dem Lerchengesang,  
Erfchaute die Fischlein im See,  
Und hörte den herrlichen Glockenklang  
Und sah das grasende Reh —  
Da sang ich ob all der Freude und Lust,  
Die ich sah ringsum gefellt,  
Hinaus in die Wette aus jubelnder Brust:  
„Wie herrlich, wie schön ist die Welt“.

Heinr. Ulrich, Drechslermeister

(Heitre Welt-Briefpost — Fortsetzung)

fallt die Hülle! (Das geschieht) Die neue Sahne wehe der Kameradschaft Berlinschen voran im Kampf gegen alle Gegner.“ — Sahne pflegt, besonders im geschlagenen Zustande, recht locker zu sein, doch ist es besser, sich vorm Kampf damit zu stärken als sie im Wind verfliegen zu lassen.

Franz Schick, Weiden. Der „Oberpfälzische Kurier“ schreibt am 25. Juni 1925: „Jährlich würden mindestens 150000 Wohnungen gebraucht. Mit 900 Millionen Mark könne man den jährlichen Heubedarf decken.“ Hat der Redner an Ställe für Ochsen gedacht oder wollte er von Neubedarf an Wohnungen sprechen?



### Kunstgenuß

„Na, Sepp,“ wird der stramme Gebirgler gefragt, „bist du von deinem Theaterbesuch in der Stadt befriedigt?“

„Und ob!“ strahlt Sepp. „Es gab an großen Theaterstandal mit Handgreiflichkeiten . . . und da konnt' ich tüchtig mitraufen.“

D. Maro

### Ein guter Lehrer

„Wohl ein guter Lehrer, der Herr Krause?“

„Erfretlich! Der hat meiner Tochter in der Schule viel beigebracht, nachher hat er ihr noch Privatstunden gegeben und gestern hat er sich sogar auch noch mit ihr verlobt.“

Mohrchen